

Түгем

№2

35

1907



Түгем

Der Säemann

Vor mir gebreitet lag ein weites Feld,
Mit Winter Schnee bedeckt, doch sah
man noch
Des Pfluges Furchen unter seiner Hülle.
Und fern am andern End des Ackers schritt
Ein Mann gemess'nen Ganges auf und ab
Und schwang die Hand, als wüß'
er Samen aus.

— „Halt ein, du Tor! Kein Leben keimt
im Schnee!“ —

Da wandt' er mir ein bleiches Antlitz zu
Und nickte: — „Doch!“ — und
setzte fort sein Werk,
Und unablässig schritt er auf und ab.

Da trat ich neugiervoll hinzu, zu schaun,
Was für ein Korn dem Schnee
er anvertraut;
Und als ich's sah, stand fast das
Herz mir still:

Denn keinen Samen warf er auf die Aue,
Von seinen Händen tropfte rotes Blut,
Sein Herzblut tropfte in den kalten Schnee!
Und wo ein warmer Tropfen niederfiel,
Da schmolz der Frost, das Erdreich

taute auf,
Und zarte Blumen keimten aus dem Grund,
Und saßte Stengel schossen schnell empor,
Und Rosen knospten, dunkelroter Glut,
Und ward ein Blüten wie zur Malenzeit.

Als ich dem Wunder lange zugelaugt,
Und dann vom Blütenmeer, das mich umgab,
Zum Säemann wieder wendete den Blick, —
Wo war er nur? — Verschwunden.

— — Da, am Rand
Des Ackers, wo die letzte Rose sproß,
Erblickt' ich ihn am Boden hingestreckt,
Bleich und verblutet, und sein
brechend Aug
hing zärtlich an dem Flor, der seiner Saat
Entsprungen war. —

Und lächelnd schied er hin. —
Johannes Schürmann

Deine Freiheit ist mein Stolz!

Komm, wilde Taube, friß mir aus der Hand,
Ich will gewiß mit keiner Wimper zucken,
Wenn deine Schwingen diesen fremden Land
Dich seh'n und wohl gar fremde Störner schlucken.

Nicht folgen will ich dir in's dicke Holz,
Wirst selber schlügen wer des Habichts Krallen
Dein Herz, denn deine Freiheit ist mein Stolz —
So liebt du mich, so will ich dir gefallen.

Georg Hirth



E. Beune

„Ich habe nur gelächelt“

Von Eduard Goldbeck

„Der Menschheit ganzer Jammer faßt mich an,“
hatte an meinem Stammtisch der alte Oberlehrer
sitzt, der in der Prima des Gymnasiums den
jüngern Herren die Kleinfach „näher brachte.“
er war von herfürschwagen zu solchen Zitäten berechtigt
und verflücht und der Stammtisch erkannte das
willig an. Bei jedem anderen hätte man gerufen:
„Nanu?! Sie wollen wohl Bülow'n Konturren
machen?“ Dann aber hatte sich, man wußte
nicht wie, eine Debatte erhoben, ob jeder solche
Augenblicke erlebe, ob sie sehr selten oder sehr
häufig seien und was denn der Dichter überhaupt
gemeint habe.

Endlich sagte der Oberlehrer zu dem alten
Major von Tiede, der Schweiglam und ernst wie
immer dagesessen hatte: „Na, Herr Major, Sie
wüßten doch eigentlich am besten Bescheid wissen.
Wenn man drei Kriege mitgemacht hat. . .!“

Das treuerherzige Gesicht des Majors rötete sich
etwas.

„Ich dachte eben darüber nach,“ sagte er, „wie
sonderbar es doch ist, daß ich dies Gefühl im
Kriege nie gehabt habe. Und dann mal bei einer
ganz unheimbaren Gelegenheit und bei der denkbar
friedlichsten Beschäftigung.“ Er schweig sinrend

„Erzählen Sie, Major!“ rief der Rechtsanwält
Sänger. „Wahrlichlich eine sehr feine Sache.
Nur mal was anderes statt der ewigen Bierwigel!“

„Gut, es ist eigentlich gar nichts,“ sagte der
Major etwas verlegen. „So was ereignet einen
im Augenblick und der, der's nicht erlebt hat,
findet absolut gar nichts daran. Aber ich will's
Ihnen gern erzählen, auf die Gefahr hin, daß
Sie mich auslachen. Also ich hatte den Abdiel
genommen und, wie das so ist, ich befand mich
feinswegs in glänzender Affette. Hauptmanns-
pensio — Sie wissen ja, ich bin nur Charak-
major — und dabei Frau und Kinder. Kurz, ich
benach mich um alles Mögliche, zunächst natürlich
bei der Stellenvermittlung des Offiziervereins.
Und eines Morgens erhalte ich denn auch einen
Brief, ich möchte mich sofort bei einem Grafen
Sondis melden. Er war einer unserer vornehmsten
und reichsten Magnaten. Gestel Brief. Na, ich
machte mich auf, und eine halbe Stunde später
führte mich der alte Leibjäger hinein. Der Graf
benüßkommnet mich sehr lebenswürdig und wir
nahmen Platz.

„Ich habe gehört, Herr Major, daß Sie nicht
abgeseit sein würden. Ihre Würdigkeit angemessen
zu verwerten?“

„Allerdings, Erlaucht, ich lude eine Stellung.“
Nun schweig der Graf einen Augenblick und
sah etwas verlegen aus.

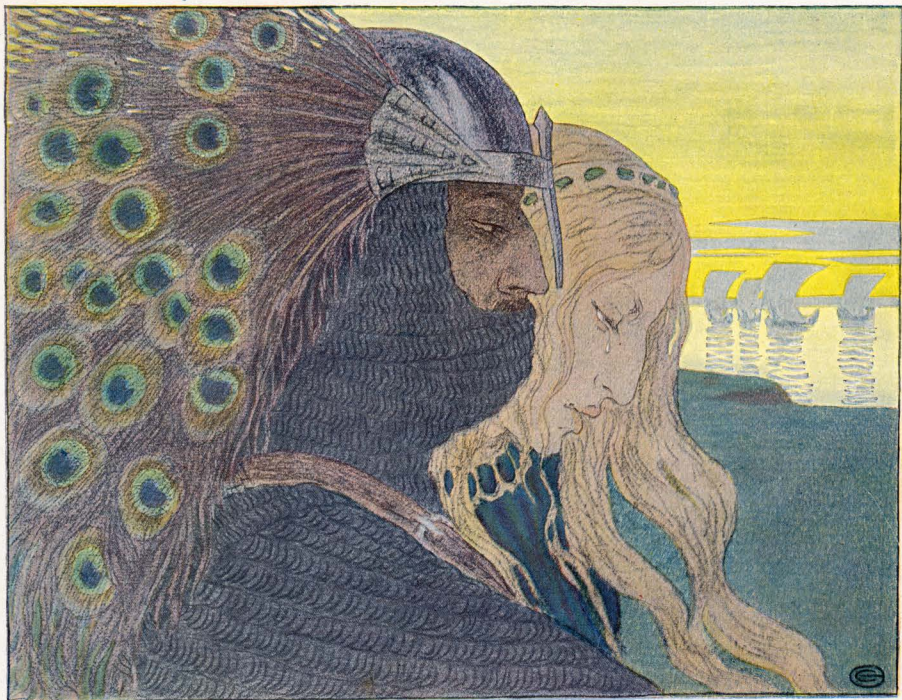
„Ich möchte Ihnen eine solche Stellung an-
bieten,“ sagte er dann. „Ich bemerkte gleich, daß
ich jede Forderung meiner Art sofort bewillige;
es handelt sich nur darum, einen Herrn von absolut
zuverlässigem Charakter zu gewinnen.“

„Ich machte eine leise Verbeugung und dachte:
Was will er nur eigentlich?“

„Würden Sie sich entschließen können, als Er-
zieher in meinem Hause zu leben?“

„Na, meine Herren, Sie können sich ja den
Kampf denken, der in mir vorging, aber Sie
kennen ja auch den Begriff „Glänzendes Geld.“
Meines glänzte schon lange nicht mehr, also ich
sagte Ja.“

Der Graf hingelte. „Die Komtesse möchte
kommen,“ sagte er zu dem eintretenden Diener.
Wenige Augenblicke später öffnete sich die Tür
und ein kleines Mädchen von etwa fünf Jahren
traf an der Hand der Erzieherin herein. Diese
machte eine leise Verbeugung und blieb dann in
der Nähe der Türe stehen, während die Kleine auf
ihren Vater zukam. Sie setzte die Füßchen wie
im Tanzsaal und schien sich der eigenen Sicher-
heit schon voll bewußt zu sein. Sie war aber
auch das reine Ebenbild. Nichtblondes Haar und
braune Augen, denen die langen Wimpern einen
Ausdruck von Jungfräulichkeit gaben, der dem Alter der
Komtesse nicht entsprach. Sie küßte dem Vater



Abschied

„Und Well' um Welle raunt mir zu:
„Auf, flieh mit uns ins Weite.

Der Tapfre kennt nicht Kast noch Ruh,
Und Kraft wächst nur im Streite!“

Eduard Okun [Anticoli]

J. V. Schefel, „Frau Aventure!“

die Hand und sah dann abwartend zu ihm empor.
„Nun, hast Du gut geschlafen?“ sagte der Graf freundlich.

„Wie nichts!“ antwortete sie und sah mich mit prüfendem Ausdruck an.

„Der Major von Tiege!“ sagte der Graf, wie vorliegend.

Die Kleine machte einen gräßlichen Knirz.

„Nun, fahr' ein bißchen spazieren! Ich wollte Dir nur guten Tag sagen.“ Der Vater streichelte noch einmal sanft ihr langes, offenes Haar, wieder ein Handfuß, ein Wld auf mich und mit derselben, ich möchte sagen bühnenmäßigen und doch natürlich-vornehmen Anmut zog sich die Komtesse zurück.

„Nun, wie gefällt Ihnen Ihr künftiger Bögling?“ fragte der Graf.

Ich war starr. Ich hatte an einen Buben gedacht, den nur ein königlich preußischer Stabs-offizier bändigen könne und nun diese kleine Fee. . . Also nicht Erzieher, sondern Erzieherin sollte ich auf meine alten Tage werden.

„Sie sind erschaut!“ sagte der Graf mit einem müden Lächeln. „Aber ich will Ihnen die Sache erklären. Ich bin von der Mutter des Kindes geschieden.“

Jetzt fiel mir mit einem Mal ein, daß ich von der Scheidung gelesen hatte, die Frau des Grafen

war eine hervorragende Schauspielerin, Wienerin, wenn ich nicht irre.

„Die Mutter hängt sehr an dem Kinde und unlauert es fortwährend. Sie versucht die Dienerschaft zu beherrschen. . . kurz, seine Stimme klang gewaltig und hochmütig zugleich, es ist eine sehr fräugliche Geschichte. Ich brauche einen Mann, einen Gentleman, auf den ich bauen kann. Das Kind darf die Mutter nicht sprechen, niemals! Die Gründe erlassen Sie mir. Also darf ich hoffen, daß Sie Ja sagen?“

Ich brauche Ihnen wohl kaum zu bemerken, meine Herren, daß mir die Position durchaus nicht sympathisch war. Aber ich habe Ihnen auch schon angedeutet, daß ich nicht gerade auf Rosen ruhete. Also sagte ich Ja. Außerdem hatte ich mich in die Kleine verliebt. Liebe auf den ersten Wld.

Iu tun hatte ich weiter nichts, als das Dämchen auf ihrer Arcanade zu begleiten. Erzieherin, zwei handfeste Sakaten und ich; das war die Bedeutung. Die Komtesse war das liebenswürdigste und flügste Kind, das ich je gesehen habe. Von ihrer Mama sprach sie nie, aber ich hatte die bestimmte Empfindung, daß sie alles wußte, was sie ihrem Alter nach wissen konnte.

Eines Morgens gingen wir im Vater spazieren — wir waren inzwischen nach Wien gereist, wo der Graf ein herrliches Palais besaß. Die Gouvernante war einer Migräne halber im Wagen ge-

blieben, der langsam hinter uns befuhr, die beiden Diener folgten in weitausläufiger Entfernung. Ich hatte die Komtesse an der Hand und mit einem Male fühlte ich, wie diese kleine, warme Hand in der meinigen zuckte. Ich wußte sofort, daß etwas geschähen war und da sah ich auch schon auf der nächsten Bank eine Dame sitzen, die das Kind mit ihrem Blicken verfolgte. Es war eine Frau von etwa dreißig Jahren, mit jener vornehmen Einfachheit gekleidet, die das feinste Raffinement ist, und eine Schönheit allerersten Ranges. Im Augenblick allerdings war sie totbläß und nur die Augen glühten aus dem fahlen Gesicht heraus. Sie sah vorgebeugt, wie zum Sprunge bereit, und ihre Lippen waren halbgeöffnet.

Und nun gingen wir an ihr vorbei, nur wenige Schritte von ihr entfernt, langsam, ganz langsam. Mir war es, als wollte dieses Vorbeigehen gar kein Ende nehmen. Endlich waren wir vorüber, aber die Komtesse wandte noch zweimal den Kopf. Dann sah sie plötzlich stehen zu mir auf, ihre sonst so klaren Kinderaugen standen in Tränen, und flüsterte, als wenn sie Strafe fürchtete und abbitten wollte: „Ich habe nur gelächelt.“

Ja, meine Herren, wie Sie schon sagten, ich habe viel Schredliches gesehen, eine Träne habe ich nie vergessen. Als ich aber an diesem Tage nach Hause kam, da habe ich mich hingestert und geheult wie ein Schloßhund.“



F. W. Keller-Reutlingen

Im Unterbräu zu Dachau

Jörgl's Erbschaft

Von Rudolf Grein

Der Metzger Jörgel aus dem hintersten Ochtal hatte eine Erbschaft gemacht. Natürlich hatte der Jörgel darüber eine ganz herrliche Gaudi. Wollig unermüdet war ihm das Glück zugefallen. Eine alte Frau irgendwo im Unterland drumten, die er kaum dem Namen nach gekannt hatte, war gestorben. Ihr Vermögen fiel, da sie eine alte Jungfer war, den Verwandten zu.

Auf den Jörgel trafen dreihundert Gulden. Das erschien ihm als ein großes Kapital. Was konnte man da alles anfangen damit! Seinetwegen wollte er und ein Geschäft übernehmen. Das war einmal gewiss.

Der Jörgel war nicht mehr ganz jung. Ende der Vierzig. Ein großer, hämmiger Mensch mit schwarzem verwelltemen Bart und Saaz. Er war Knacht kein Mooshammer. Die Rosina, Tira beim gleichen Bauern. Zwei Jahren schon hatten sie ein Geschäft miteinander und sparten ihren Lohn zusammen, um dann einmal heiraten zu können.

Lud nun kam dieser Glücksfall. Der Jörgel wollte sein Geld verpachten beim Gräb in Junsbruder abholen. Das ließ er sich nicht nehmen. Die Rosina war noch nie in Junsbruder gewesen. Der Jörgel hätte sie gern mitgenommen. Der Bauer aber ließ sie nicht fort. Der Knacht schon, das sein Knacht sich nur nach freie Tage ausbat.

Das letztmal war der Jörgel vor zwanzig Jahren in Junsbruder gewesen. Er hatte Mühe, er sich in der Stadt auszufinden. Klagenfurt verens hat er das Gerichtsgäude. Den Hut, seinen schönsten Sonntagshut, hatte er fest unter den Arm gepreßt und stand nun in bestmöglicher Daltung vor dem Beamten, der ihm sein Erbschaft ausbezahlen sollte.

„Papier oder Gold?“ frag ihn der Beamte. „Mir war' lieber Alles in Silber! Das der gibt mehr!“ grünte der Jörgel.

Der Beamte gab ihm einen großen Teil Silber, das Andere in Papier. Hohergehobenen Hauptes verließ der Jörgel das Gerichtsgäude. Er kam sich wie ein Krösus vor. Langsam schoberte er durch die Straßen von Junsbruder und bespaffte die Fenster. Waren die schön! So etwas hatte der Jörgel seiner Zeit noch nie gesehen. Was sollte er nun anfangen? Er beschloß, sich einen recht guten Tag zu machen. Nobel und fein wollte er's geben!

Quert wollte er seiner Rosina was kaufen. Die sollte auch was haben von seiner Erbschaft. Lange stand er vor den Schaufenstern, unerschütterlich, was er einhandeln sollte. Etwas Feines mußte es sein und etwas ganz Extra's! Zuletzt erlind er in einer Kunsthandlung ein Bild des Canale grande in Venedig mit Rahmen. Der Rahmen gefiel ihm besonders gut. Ein schmerer Goldrahmen, der prächtig glitzerte. Da würde die Rosina Augen machen!

Mit dem Bild unter'm Arm fragierte er nun vergnügt weiter. Beim Mittagessen, das er in einem guten bürgerlichen Gasthaus verzehrte, hieb er tapfer ein. Auch den Wein ließ er sich schmecken. Nach dem Essen beschloß er, herumzufahren. Die elektrische Tramspionierten ihm gewollt. Ab und zu verstand er auch wieder in einem Wirtschaften.

Als es Abend geworden war, sah er viele Menschen durch die Maria Theresienstraße über den Burggraben eilen. Der Jörgel ging ihnen nach. Die Leute strebten alle ins Theater. Das war dem Jörgel gerade recht. Im Theater war er noch nie gewesen. Das Bild noch fester unter dem Arm haltend, schritt der Jörgel die Eisen zum Junsbrücker Stadttheater hinan. Im Theater war alles voll Menschen. Man gab „Die lustige Witwe“. Der Jörgel pränschte sich vor der Rolle auf. Vor ihm stand ein elegant gekleideter Herr. Der Jörgel ließ ihn mit seinem Bild ganz unabsichtlich an.

„Sie, passen Sie doch auf!“ schimpfte der Herr. Der Jörgel schob das Bild etwas mehr nach rück-

wärts. Eine ältere, ziemlich beleidete Dame stand hinter ihm.

„Anweh! Anweh! Kennen's mit net den Bauch ein!“ jammerte sie. Der Jörgel war froh, als der elegante Herr den Schalter verließ.

„Y müßt aa an Wog!“ verlangte er. „Schönlos?“ Galeriz? Barquetts?“ fragte ihn die Dame an der Kasse von oben herab.

„s Robelste halt!“ sagte der Jörgel. „Das Robelste ist eine Voge!“ belehrte ihn die Kassierin.

„Nachher a Voch!“ forderte er. „Barriereloge?“ grünte Kassa?“

„Die obrigel!“ grünte der Jörgel, in der Meinung, das die höchste auch die beste sei.

„Behn Kronen!“ sagte die Kassierin und schob ihm das Billet hin.

„Waas?“ fragte der Jörgel. „Behn Kronen! Schnell, schnell! Ich hab' keine Zeit!“

„Das funnest denn!“ a bissel billiger laß'n!“ meinte der Jörgel und öffnete langsam seinen Geldbeutel.

„Da wird nicht gehandelt! Zahlen!“ Die Kassierin wurde ungebührlich. Die Leute von rückwärts fingen an zu schimpfen und drängen. Der Jörgel türnte das nicht.

„Da halt achte!“ meinte er und warf vier Gulden auf den Schalter.

„Noch zwei Kronen oder das Billet zurück!“ drohte die Kassierin.

„D' lakra Weberelut müß'n' decht alleweil recht hab'n!“ lachte der Jörgel, wachte noch einen Gulden und ging dann beschämt nach Hause.

Als er seine Voge betrat, fing gerade die Operette an. Der Jörgel war die ersten fünf Minuten ganz dasig. Das Licht, die vielen eleganten Damen, die Musik verwirrten ihn. Sein Bild hatte er in die Ecke gestellt und sich dann auf einen Sessel gesetzt. Den Hut hatte er am Kopf gehalten.

Beim Aufgehen des Vorhangs dachte der Jörgel mit offenem Maul auf wie ein Dattelbeiser. So anständig war er in der Kirche, wenn der Herr Pfarrer predigte, noch nie gewesen. Inerz verlor er einmal gar nichts. Aber wie die Leute da drinnen auf der Bühne herumgingen, sangen und tanzten, das gefiel ihm sehr gut. Nach dem ersten Akt fühlte sich der Jörgel in seiner Voge schon ungemün behaglich. Es genierte ihn nicht im mindesten, daß man ihn im Theater allgemein bemerke und mit Oerngläsern nach ihm sah.

„Teuzel, bald!“ iacht nach'n fönn“, war i no' amal fo kommod!“ dachte der Jörgel. Er

1) das, 2) sehr ruhig, 3) wenn.

überlegte nicht lange, sondern stopfte sich sein Pfeiß und blies mächtige Rauchwolken von sich. In der Nebenloge bukte eine Dame. Gleich darauf kam ein Polizeimann in Jörgel's Voge.

„Da wird nicht geraucht!“ sagte dieser barsch. „Woh mit?“

„Hein!“

„Y thu's glie' ameg, bald i's aus'raacht hab'!“ meinte der Jörgel.

„Das müssen Sie sofort megnen! Sonst arretere ich Sie!“

Der Jörgel fluchte mürrisch sein Pfeiß wieder ein.

„Thun Sie den Hut herunter!“ gebot der Polizeimann weiter.

„Sell' aa no?“ fragte der Jörgel. „Und bald i'n mit aber tua, was g'heißet nachher?“ Dabei grünte er den Polizeimann unerschämmt an.

„Im Theater ficht man nicht mit dem Hut am Kopf!“ erwiderte dieser.

„Gelt, Du aber hast De' Kap'n' schon auf!“ triumphierte der Jörgel.

Der Polizeimann sagte gar nichts mehr, sondern ging und schloß die Logentür geärgert hinter sich zu. „Dem hab' i aber ganz hoang'leudit!“ lachte der Jörgel und „rammelte“¹⁾ sich noch bebaglicher über die Logenbrüstung.

Den Hut bräute er nun unternehmend auf eine Seite und spudte gemächlich vor sich hinunter. Ein älterer Herr mit einer großen Glase, der im Parterre saß, rief sich seinen tauben Schödel und blidte verwundert herum.

Der zweite Akt begann. Der Jörgel war ganz Aug' und Ohr. Nun konnte er schon Alles verstehen, was auf der Bühne gesprochen und gesungen wurde. Bei dem Liebe von „dummen Reitermann“, das Hanna Glawari dem Grafen Danilo sang, wurde der Jörgel ganz aufgeregt.

„Gib ihr decht a Buße, Du Lepp, Du!“ schrie er hinunter. Allgemeines Dalloh im Publikum.

Der Jörgel wurde immer fieber. Die graziose Musik ging ihm in die Glieder. Als Danilo und Hanna tanzten, judte es ihn in den Beinen. Er ging an mit den Füßen zu trampeln und schlug sich mit den Händen auf die Knie. Das Publikum begann zu jähren und nach Ruhe zu rufen. Der Jörgel, der das Jähren als sein Spiel gehörig betrachtete, schloß den Mund.

Wen der Voge nebenan rief „Jemand herüber: „Wollen Sie wohl gleich ruhig sein. Sie Bauernlämmel!“

„Ja?“ rief der Jörgel und beugte sich ganz vornüber, um besser hören zu können.

„Ruhe! Richtig!“ von unten. Der Jörgel war von selbst wieder ruhig geworden. Nur ab und zu begleitete er eine besonders gefällige Melodie mit leitem Pfeifen oder Schnalzen mit der Zunge.

Als der Vorhang zum zweiten Male fiel, klatschte der Jörgel wie belesert. Er sah, wie sich viele Leute während der Pause erhoben, und verließ nun auch seine Voge. Beim Pfeiß im ersten Stockwerk ließ er sich ein Krügel Bier und drei Schinkenmenen geben. Er trug Bild in sein Voge hinauf und wollte es dort in voller Gemütsruhe versehen. Naum war er droben, verließ ihn die Lichter. Der Jörgel stellte das Glas Bier vor sich hin, mischelte die Brote aus dem Papier und fing an zu essen und zu trinken.

„Sie hier wird nicht gegessen!“ Ein Herr aus der Nebenloge rüttelte ihn energisch beim Arm. Der Jörgel wollte gerade einen tüchtigen Schluß tun. Er ersticht aber und ließ das Glas mit dem Bier in's Parterre fallen. Unten erhob sich ein fürchterlicher Lärm. Leute in den hintersten Reihen, die nicht wussten, um was es sich handelte, drängten dem Ausgang zu. Damen kreischten. Der Vorhang, der gerade in die Höhe gegangen war, senkte sich wieder. Die Lichter im Zuschauerraum brannten.

„Lass' m' aus oder mit, Du Sakra, Du verfluchtener!“ schimpfte droben der Jörgel zu seinem Nachbarn hinunter.

„Ich lasse Sie einsperren!“ brüllte der Herr über.



1) das, 2) vierstündig setzen.

„Schau, daß i Dir eine eini hau! Dös guate Bier! Is ewig schad' drum!“ jammerte der Jörgl. „Sie sind ja betrunken, Sie Kämmler, Sie!“ schimpfte der Herr herüber.

Der Polkist erschien in der Logentür. Er machte diesmal kurzen Prozeß, faßte den Jörgl beim Stragen und führte ihn auf den Korridor hinaus. Dort hatte inzwischen schon eine ganze Menschenansammlung stattgefunden.

„Sie werden sofort das Theater verlassen!“ herrschte ihn der Polkist an.

„Natürlich geh' i! Und gearn aa no!“ rief der Jörgl empört. „I pfeif' auf enker Theater! Die Vent' laffen oan ja too Raach' mit!“

Dieser Ausdruck entsetzte das schallende Gelächter der Umstehenden. Der Polkist sog mit dem Jörgl schleunig ab. Das Publikum kehrte in heftigster Stimmung wieder auf seine Plätze zurück, und die Vorstellung konnte von da ab ihren ungehörten Verlauf nehmen. — — —

Das schöne Bild, das der Jörgl in der Eile in seiner „Loch“ vergessen hatte, bekam er pünktlich zugestellt. Der Jörgl und die Kosina haben geheiratet. Ueber ihrer doppelspannigen^{*)} Weltkluft in der Kammer hängt stolz das Bild vom Canale grandee in Venedig.

Auf seine Jungsbrüder „Roas“ kommt der Jörgl noch oft zu sprechen. Dann meint er wohl: „Jein is's auf Sprugg g'wieen und verlust nobell schad' lei,') das i dös schiane Stud nit fertig derlösh' hab'! Aber wartet's lei! Wenn i wieder a Erbschoft mach', fahr' i mit der Kosina auf Sprugg! Und da lassen wir uns dös Stud ganz alloan vorpiel'n! Da wird man wohl nacher sein' Fried' hab'n!“

*) zweifachstiegl. ') nur.

Wahre Geschichten

Ein unterfränkisches Dorf bekommt einen neuen Pfarrer, der als besonders pikante Speise die Weinbergsschnecke sehr schätzt. Gelegentlich von einem Bauern der Nachbargemeinde gefragt, wie die Gemeinde mit ihrem neuen Pfarrer zufrieden sei, entgegnet befridigt ein Aueghöhriger dieser Gemeinde: „O, der is scho recht (- recht), der frigt's Ungeziefer wagt! (- weg).“

Ein bekannter genialer Bühnenkünstler und Schauspielregisseur, der ein bißchen viel auf Titel und Auszeichnungen gibt, inszeniert ein Stück, in welchem auch eine große Zahl von Kindern mitzuwirken hat. Er ist durch das gute Spiel der Kleinen so ergriffen, daß er, nach dem Fallen des Vorhanges, gerührt, eine Träne im Auge, ein fünfjähriges Knablein auf den Arm nimmt und es liebkost. „Onkel, was is denn das?“ fragt das Knablein den Künstler und deutet auf einen Orden, welchen er auf der Brust trägt. „Das is der Rote Adlerorden zweiter Klasse,“ erwidert er mild. „Aber der Barnay hat bloß den Roten Adlerorden dritter Klasse, mein Kind.“

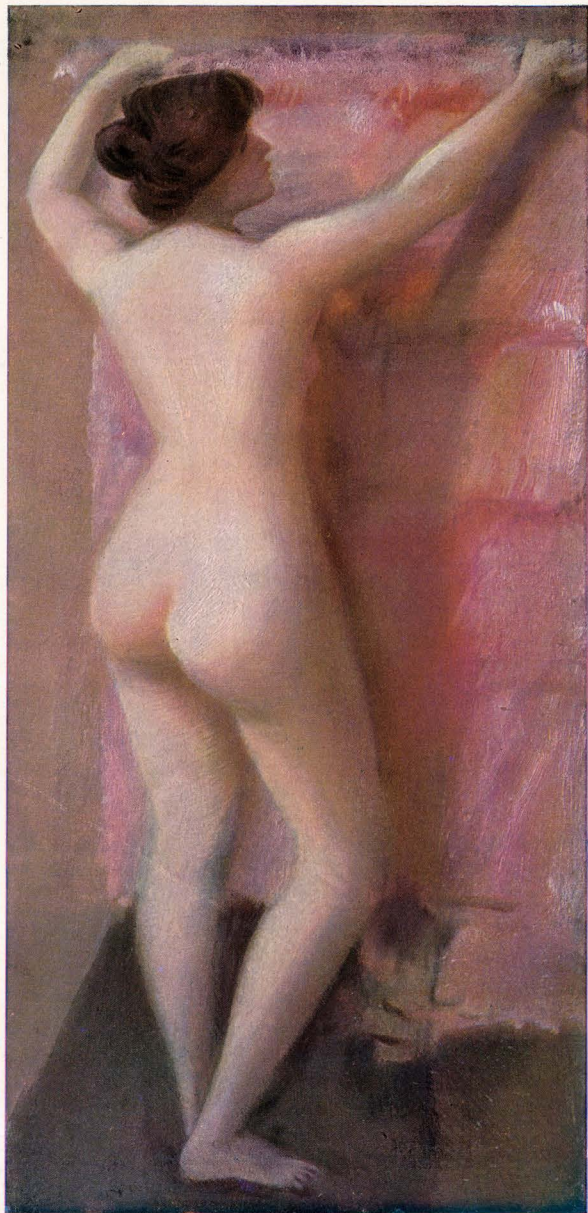
Liebe Jugend!

„Sehn Se,“ erzählte mir der Herr Redakteur, „mit der dichterischen Inspiration is das so 'ne Sache. Man muß da en wenig nachhelfen wissen. Ich zum Beispiel arbeite nur bei Nacht. Aber wenn mir um neun nicht gleich was einfällt — ich geh den Abend noch lange nicht verloren. Nehmen wir den Fall mit gestern: Ich seh mich um neun hin — nichts. Da nehme ich den ersten Kognak. — Nichts. — Ich nehm den zweiten Kognak. — Nichts. — Ich nehm den dritten, den vierten Kognak. Endlich um Mitternacht — der Abend war gerettet.“

„Da is Ihnen was geglikt?“

„Ob. Aber funfzehn prachtvolle Kognaks hatte ich getrunken.“

Noda Noda



Aktstudie

Albert von Keller (München)



Immer das Neueste!

A. Weisgerber [München]

„Also is es Dei Ernst, Isidor, Du willst Dich taufen lassen?“ — „Mei fester Entschluss!
Ich werd Reformkatholik!“

An Adolf Ey

(Sgl. Nr. 33, Seite 725)

Von Herzen dankend drück' ich Dir,
Mein lieber Cy, die Hand dafür,
Daß Du mich in der „Jugend“ heutz
Mit hohen Versen hast erfreut.
Das hat mir ungemein behagt,
Allen mit Einigem, was gelang
Von Dir, bin ich — und Grund vorhanden
Scheint mit dazu — nicht einverstanden.

Du wünschst, daß die Hölle sei
Beständen denn, durch dessen Tüde
Ich nun, sagst Du, nach Weisheitsübde?
Das ist nicht richtig, lieber Cy!
Häßst Du denn selbst so zu den Frommen,
Daß Du vollständig sicher bist,
Nicht in die Hölle einst zu kommen?
Und wenn auch Du mal unten bist,
Wo stets es Rauch und Schwefel regnet,
Und Dir alldenn der Mann begegnet,
Den Du gewünscht hast zu hinein,
Wird das nicht peinlich für Dich sein?

Nun denn, Du nimmst ja auch zum Glück,
Was Du gegagt hast von der Hölle
In einem spä'tern Vers richtig
Und wünschst dann an bester Stelle
Dem strengen Richter fünfundsiebenzig.
Mein lieber Cy, ich bin aus Danks.
Wo einst — ich sag' Dir's im Vertrau' —
Ward in der Schule stark gehau'n.
Seitdem bin ich sehr gegen Viehe
Und meine doch, daß sich mit Liebe
Im ganzen mehr erreichen läßt.
Das, den' ich, steht bei Dir auch fest,
Der Du als Lehrer lange Zeit
Durch Mißde und durch Gütigkeit
Gemu't beliebt zu machen Dich
Und auch Großvater bist wie ich.

Und glaubst Du, daß die Festungshaft
Wid' merlich fast bei hintergest?
Du hast wohl selbst noch nie geessen
Und warest nie im Fort Quarré
Am schönen Strand der blauen See,
Trum konntest Du es nicht erweisen,
Wesh' eine lustige Zeit ich dort
Verlebt hab' an erwähnten Ort.
Komm her! Nie s'iecht ein guter Wein,
Von dem schenk' ich uns beiden ein;
Dann wollen wir das Glas erheben
Und lassen meinen Richter leben,
Ihm wünschend Wohlsein und Gedeihn.

Johannes Trojan

Bourgeoisie oblige

Das preussische Heroldsamt ist spürlich falsche
Welsprädikate auf. Wo ein bürgerliches „von“
im Kaufe der Zeit sich in ein „von“ verwandelt
hat oder wo sonst Welsmittel geföhrt werden,
die nach der Ansicht des Heroldsamts nicht berechtigt
sind, da erühdet es die Staatsanwaltschaft einzu-
zuführen. Auf diese Weise ist es befreit, den Kreis
der Besten der Nation von unedlen Elementen
freizuhalten.

Dem preussischen Landtag wird eine Vorlage
gemacht werden, die Mittel für ein neues
preussisches Professoenam verlangt. Aufgabe
des neuen Amts wird es sein, die Echtheit der
bürgerlichen Namen zu prüfen und in allen den
Fällen, in denen sich Wüige zu Unrecht den
bürgerlichen Namen angemäht haben, ein Ein-
schreiten der Staatsbehörden zu veranlassen. Wer
sich bürgerlich nennt ohne dazu berechtigt zu sein,
wird durch die bei dem Professoenam angeheften
Professoren aus dem Bürgerstand ausgeschlossen und
in den Welsstand erniedrigt. Auf diese Weise ist
das neue Amt befreit, den Kreis der Unedeln
der Nation von edlen Elementen frei zu halten.

Strafrechtliche Anpassungen

Aus America kommt uns die Heilsunde:
„Der schände Mißbrauch faktischer Monopole
soll nun in einer, dem verbrederischen
Gewinn und der Schädigung berechtigter
Interessen entsprechenden Höhe mit Geldstrafen
geahndet werden!“ Das und nichts anderes
bedeutet das Urteil des Districts Court von
Chicago, durch welches über die Standard Oil
Company (Cetrust) eine Strafe von 29 Millionen
Dollars = 120 Millionen Mark verhängt wurde.
Ein Sieg des gesunden Menschenverstandes
über die juristische Homöopathie. Auch auf dem
Gebiete böswilliger Verleumdung ist uns eine
ähnliche, wertvollere Vorlesung als nachahmendes
Beispiel aus dem Bereiche der angeständlichen
Kultur bekannt geworden: ein deutschfeindliches
Londoner Revolverblatt will über eine Million
Mark Strafe zahlen, weil es — eine Seitenfabrik in
ihrer Berufslehre frech verlästert hatte!

Das sind sehr tröstliche „Möglichkeiten“, die
hoffentlich auch ihr Echo in der Verurteilung
roher Gewalttaten und rüchsigeloser Gefährdung
des Lebens und der Gesundheit harmloser
Mitbürger finden werden. Derlei Nichtswürdigkeiten
nehmen in einer geradezu beängstigenden
Weise überhand, doch es auch bei uns in
Deutschland bald keine „Pau“ mehr sein
wird zu leben. So sieht z. B. die eingeleitete
wie die Fremdenüberlegung der Gemeinde Tegernsee
unter der Schredensherrschaft blindwütiger
Automobilbesitzer (zu denen leider auch der bayri-
sche Staat mit seinen schmerzlichen Anhangs-
wagen gehört), die es sich nicht nehmen lassen,
allen Verbindungen und Gelehen der Mensch-
lichkeit höhnisch zu trotzen, mit ihrem infamen
Staub und Stint die göttliche Gebirgsluft zu
verpehlen und die armen Fußgänger durch ihren
hinterlistig-mollatigen Sauenatzen mit der Ver-
süchtigung zu behelligen und verurgen zu machen.
Diese Scherenschnitten können unterdrückt
werden, aber nicht durch ohnmächtige gemeinbe-
wussselbige Warnungstafeln, sondern nur durch
sehr empfindliche Strafen, z. B. Konfiskation
des Wehles, Entziehung des Rechtes zur
Autlerei, Wegung von 1000 bis 1 Million Mark,
je nach dem Vermögen, u. s. w. Allerdings dürfte
hierbei vor den höchsten Verhörfachen und den
unter ihrer Firma legenden Mitgliedern des
Kaiserlichen Automobilklubs nicht Dalk gemacht



Begreiflicher Irrtum

„Hat hier ein Cyclon gewüht?“
„Nein! Nur ein Automobil.“

werden. Schon deshalb nicht, weil sich im Falle
immer mehr die das öffentliche Wohlbewusstsein
tief schädigende Ansicht festsetzt, daß den Wächtigen
und Reichen aller und jeder Unfug erlaubt sei,
— dem armen Feibel aber nichts, nicht einmal
das Naturrecht des Nichters Unth.

Selbstverständlich müßten auch solchen An-
siedelungen, wie den auf den Fremdenverkehr
angewiesenen Tegernsee, weitgehende autome
Rechte verliehen werden, so z. B. das Recht,
vorne und hinten Autoflaggenbäume zu errichten
(behufs Kontrolle der Fahrgeldwüigung), Epritz-
gebühren zu erheben und die Anlage von —
Petroleumbohrungen zu unterlagen.

Wenn ich etwas zu sagen hätte, müßte ich
die schandvollsten, die unheilvollsten, die
Gehirnschmerzhaftesten, die unheimlichsten
Gehirnschmerzhaften mit ihrer Kilometerfahrerei
verurteilen und verurteilen und jede Waldessee zur
Lebensgefahre für harmlose Naturfreunde machen.
einige Tage bei Stauborte und Benzinimonde
hinter Schloß und Miegel sehen. Ausdrücklich und
Widrigkeit ist aber anerkannt: den Wächtigen,
von denen z. B. die unangenehm kurzen Tegernsees zum
Schreden der Passanten im Flug „genommen“
werden, als ob es feindliche Positionen wären,
diesen „unangenehm“ sehen die „an-
ständigen“ Fahrer gegenüber; ihnen wollen wir
statt der Benzinimonde gerne Sekt und
Chokolade substituieren.

Nur mit pathologischen Entschuldigungen
kann man uns gnädigig verschonen! So un-
bezahlbar ist keine Wollust, daß man sie nicht
auf der Sandstrasse unterdrücken könnte. Ich
sich in der rüchsigeligen Bedrohung des Publikums
von einer Defekt an Herzengüte und Bildung
erbilden, denn der Staat schon aus Selbstachtung
keinerlei öffentliche Konzeptionen machen darf.

Georg Hirth

Erfolgreiche Predigt

Von eme alde Frankforde

„Freund von mer, e Abstinenz,
Der hat gejamert um geschnett!
Ist des verfluchte Saufe:
„Der Schnaps, der richt' die Welt zu Grund!
Der bringt die Menschle uff de Hund!
Es is jen Saarantrauf!“

Ich habb em völlig beigestimmt —
Da schenkt er uff de Weie grümmet:
„Der Wei is fast noch schlimmer!
Nun erlcht des Bier, nun erlcht der Sekt!
Wann's ääch vielleicht net iwel schmeckt,
Es mecht de Mensch bloß dümmert!“

Ich gebb dem Wwel widder recht
Und den! Wann berich Vergnente mecht,
Schinnf wider mit Behage
Ist Bier nun Sekt, uff Schnaps nun Wei —
Dann fängt de da vom G beluwei,
Dann geht berich an de Krage!!

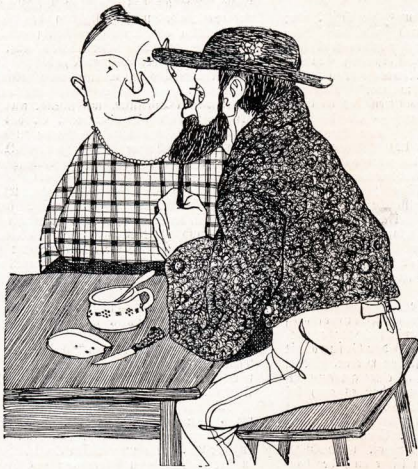
) geschnitt.

Wahres Gesichtchen

In einer Schule der schwächlichen Reifenden blieb
ein Schüler ohne Entschuldigunge am Samstag
Dormittags dem Unterricht fern. — Auf Verfragen
des Lehrers, weshalb er geschnitten habe, ant-
wortete der Junge, daß er seinen Gaisbock nach
der Tiergartenfchule hätte bringen müssen, morauf
ihm der Lehrer entgegnete: „Dazu wäre doch auch
wohl noch Nachmittags Zeit vorhanden gewesen.“
„Nei,“ erwiderte der Schüler selbstbewußt, „für
Gaisbock ist nor Dormittags Schreffschon.“

Gemüthlich

Das kleine Karthen hat mal wieder was
kaput geworden. Die Mutter kommt hinzu: „Des
is sich aber nicht mehr auszuföhnen mit Dir, ei
Du Luder! Äden Tag! Und jaden Tag! Je-
schreien de Witterfchale un heute die Daje; was
verstehe tu wohl morgen kaput machen?“ — Das
kleine Karthen: „Ja, Mutter, des verweichte ja
denn schon sehn.“



„Du, warum is iatz da Pfarra gor aa so gega d' Leich'n-verbrennung?“
 „Weil Vicambt mehr an d' Zell glaubt, bals d' Leut iatz verbrenna tean!“
 (Zeichn. v. A. Geigenberger)

Liebe Jugend!

Der junge Pastor des Dorfes, Ferdinand mit Vornamen, ist gestorben. Sein Amtsbruder und Nachfolger hält am Grabe eine ergreifende Rede, die folgendermaßen lautet: „Ferdinand, wo bist Du? Wir suchen Dich in Deiner Studierstube -- und siehe, Du bist nicht da. Ferdinand, wo bist Du? Wir suchen Dich in Deinem Garten -- und siehe, Du bist nicht da. Ferdinand, wo bist Du? Wir suchen Dich in der Kirche, dann am Altare, auf der Kanzel, in der Sakristei, in der Schule, am Lager der Kranken, auf dem Spaziergang“ -- davor immer das bangtragende: Ferdinand, wo bist Du? und danach jedesmal mit gedämpfter, verzweifelter Stimme: Und siehe, Du bist nicht da. Alles ist zu Tränen gerührt. Am anderen Tage fragt der Orts-herr, der verhindert gewesen ist, am Begräbnis teilzunehmen, einen Bauer: „Na, Jochen, wie war's denn, wie hat denn der neue Herr gesprochen?“ „Ja!“ meint Jochen, „Inwiefern war's ja ganz schone, nur immer, wem' mer dachte, n'hätt'n, (er hatte ihn) da war a widder weg!“

Sein Geheimnis

In einer kleinen, sehr industriereichen Stadt wird eine Industrie- und Gewerbe-Anstellung abgehalten, welche der Landesherr mit seinem Besuche beehrt.

Bei einem Rundgang durch die Räume, wobei er sich eingehend nach der Herstellung der verschiedenen Waren erkundigt, gelangt der Fürst auch vor den Stand des Apothekers, welder letzterer einen von ihm gebrauchten Gebirgsbitter kredenzt.

Endlich nippt der Fürst an dem gebotenen Gläschen und fragt dann nach der Zusammenlegung des würzigen Trankes, worauf der Apotheker erwidert: „Mojesität, das ist mein Geheimnis!“



Die Erfüllung eines goldenen Traumes!

Der Wunsch nach einer goldenen Uhr erfüllt heute Tausende. Und dieser Wunsch hat angesichts unserer modernen Verhältnisse seine vollste Berechtigung. Denn die Vorzüge und Vorteile gerade einer goldenen Uhr liegen für Jeden offen auf der Hand; sie ergeben sich von selbst aus dem ganzen Charakter unserer hochentwickelten Gegenwart.

Es ist erstens eine durchaus logische Forderung, daß der wunderbar feine Mechanismus, wie ihn das subtile Werk einer feinen Taschenuhr darstellt, auch die feinste und edelste Hülle habe, nämlich eine solche von purem Gold.

Es ist zweitens heutzutage, wo jeder Mensch so sehr nach seinem Leisten heurteilt und gewertet wird, von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit, eine goldene Uhr zeigen zu können.

Es ist drittens ein bedeutungsvolles ästhetisches Moment, was den Besitz einer goldenen Uhr so begehrenswert macht. Die goldene Uhr bildet nicht nur den herrlichsten und edelsten Schmuck, den es gibt, sondern sie entzückt und erfreut auch ihren Eigentümer immer wieder aufs neue durch die Kostbarkeit und Schönheit, die von dem edelsten aller Metalle in leuchtendem Glanze ausstrahlt.

Aber freilich nicht jede goldene Uhr vermag das zu leisten! —

Bei vielen, ja bei den meisten im Handel befindlichen Uhren wird, ganz abgesehen von der Frage der Exaktheit, durch sinn- und verständnislose Behandlung des kostbaren Materials, durch Stil- und Geschmacklosigkeit der Form, der Ornamente z. B. die eigenartige Schönheit und Wirkung des Goldes entfällt und aufgehoben.

Anders bei der „Nomos“-Uhr. Die Kultur der Golduhr hat in der „Nomos“ ihren Höhepunkt erreicht. Die goldene „Nomos“-Uhr, die bekanntlich das feinste, modernste und zuverlässigste Werk besitzt, ist auch durch künstlerische Vollendung des kostbaren Gehäuses, durch stilvolle sinnreiche Schönheit der Form und Ausstattungen die vornehmste Uhr der Zeit!

Wenn Sie geneigt sind, der Anschaffung einer solchen Uhr näher zu treten, so verlangen Sie die soeben erwähnere, reich ausgestattete Aufklärungs-Broschüre „Die moderne Taschenuhr“, die Ihnen auf Wunsch von der Nomos-Uhr-Gesellschaft, Glashütte i. Sa. (Bf. 12) gratis und franko zugesandt wird.

Inserten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch den
Verlag der „Jugend“, München.

„JUGEND“

Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 4.—, Oester. Währung 4 Kronen 80 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.50, Oester. Währung 5 Kron. 75 Heller, in Rolle Mk. 5.50, Oester. Währung 5 Kron. 60 Heller, nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 6.—, Oester. Währung 6 Kron. 50 Heller, Einzelne Nummern 35 Pf., ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt führende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Das **Geschlechtsleben des Weibes** von Frau Dr. Anna Fische-Büchelmann ist das einzige Buch über die Ehe, das jeder Frau und Mutter wirklich empfohlen werden kann. 12. Auflage, mit Abbildungen und einem zerlegbaren Modell. Das Werk ist von der medizinischen Wissenschaft rühmend anerkannt und enthält unter Beiseitzung aller Heuchel und Fräulein Fatschläge und Tatsachen, die für das Wohlbefinden und das dauernde Lebensglück der beiden Gatten unschätzbaren Wert haben. Es spricht hier die Frau zu der Frau. Unzählige Anerkennungen von leidenden, unglücklichen Frauen liegen vor. Preis M 2.50 ungeb., M 3.50 eleg. geb. Zu bezich. durch alle besseren Buchhandlungen sowie durch die Verlagshandlung.
Hugo Hermüller Verlag,
Berlin S. W. 13, Alexandrinenstr. 17/17.

Dr. Krügener's Delta-Cameras

Man verlange Prachtkatalog No. 33 gratis und franko.
— Ueber sämtliche Entwickler und Bäder verlange man Spezialliste F. —
Dr. R. Krügener, Frankfurt am Main.
Grösste Spezialfabrik für Amateur-Apparate.
ca. 350 Arbeiter.

Briefmarken
aller Länder. Preisliste gratis.
100 versch. engl. Kolonien M. 2.
E. Waska, Berlin, Französischestr. 17a.

OSCAR CONSEE
GRAPH-KUNSTANSTALT
MÜNCHEN V.
GRÜND. 1874
ALLEN REPRODUKTIONSGEBIETEN
PHOTO-LITHOGRAPHIE
KUNST-ANZEIGEN
KUNST-VERLAG

Sanatorium Dr. Hauffe Ebenhausen bei München
Physikalisch-diätetische Behandlung für Kranke (auch bettlägerig)
Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige. Beschränkte Krankenzahl.

Vinaigre de Bully

für die Toilette

Angenehm erfrischender Zusatz für Wasch- u. Badewasser

Flacons zu Mark 1.75 und 3.25 in allen Parfümerien.
Einsendepost für Deutschland: **Vial & Uhmann, Frankfurt a. Main**

Humor des Auslandes
Szene: ein New Yorker Salon.
Personen: 6r und Sie.
Er: Wissen Sie, daß die Hand der Freiheit-Statue 16 Fuß misst?
Er: Ich habe davon gelesen.
Er: Die Tiefe des Kopfes von einem bis zum andern Ohr beträgt 10 Fuß.
Er: Ja.
Er: Die Nase ist 4 Fuß lang.
Er: Allerdings!
Er: Und die Taille 35 Fuß!
Er: Ja!
Er: Sie sich aufzureden? Wenn Sie das Alles wissen, Sie unverdächtig Mensch, dann erklären Sie mir, wie Sie sich unterstehen können, mich in Ihrem Gedicht als Göttin der Freiheit zu befragen?
(TI-Bits)

Fort mit der Feder!

Die neue Schreibmaschine „LILIPUT“ ist das Schreibwerkzeug für Jedermann.
Preis Mk. 28.—
Ohne Erlernung sofort zu schreiben. Keine Weichgummitypen. Auswechselbares Typendrad für alle Sprachen. Ein Muster deutschen Erfindungsgelbes. Das Wunder des 23. Jahrhunderts. Seit der kurzen Zeit der Einführung vieler tausend Maschinen verkauft. *Ilustr. Progr. u. Anmerkungs-Schreiben gratis u. franko*
Justin Wm. Bamberger & Co.
Fabrik feinsteich. Apparate.
München S., Lindwurmstr. 129-131.

Thüringisches Technikum Jilmenau
Maschinenbau- u. Elektrotechnik, Abteilungen für Ingenieure, Techniker und Werkmeister.
Lehrfabrik

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

IDEALE BUESTE

erzielt man in 2 Monaten durch die



ORIENTALISCHE PILLEN
die einwirken, weil sie eine
der Gesundheit zu schenken
die Entwicklung um die
Festigkeit der Formen der
Büsten der Frauen sichern.
HATTE gewollt, **S. PINKS,**
Verdonk, Paris, Schachtel
m. netto M. 5.20 franko.
Depots: Berlin, **HABER,**
apth., Sandkühnen 77. —
München, Adler-Apothek,
Frankfurt a. M. Engel-Apoth.
Kreisau, Adler-Apothek.

Soch-Zeit

Die kleine Pastors-Erbe ist zum Kirchweihlässe bei der alten Siebbäuerin. Da sie glückliche Braut ist, dreht sich alsbald die ganze Unterhaltung um den Kirchdorfer Vikar und ihre Süßheit. Zuletzt gibt sie noch erötend die neueste Weisheit kund, nämlich, daß in 6 Wochen Hochzeit ist. — „Wahrhaftig? Na Gottlob, Gottlob!“ — ruft da die alte Siebbäuerin. — „Ich hab schon gedacht, Sie passen net zu anander, weil ma Ihn doch so gar nit angermt hat!“

Blütenlese der „Jugend“

In einem Wiener Hotel befindet sich folgende einladende Aufschrift: — „Hier kann man zu jeder Tageszeit übernachten.“

Nervenschwäche der Männer.

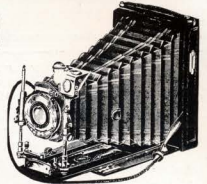
Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurtell und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kuvert. Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 43.

Rodenstock's Objective und Kameras

sind die besten!



Hochinteressanter
reichillustrierter



Pracht-Katalog No. 52

gratis und franko

Optische Anstalt **G. Rodenstock, München** Isartalstr. 41



Aeusserst
schnell
arbeitend.
Sehr ergiebig.
Leicht
auswaschbar.

BEZUG
durch die
Photo-
Händler
in Blechdosen
und Patronen.

Schnellste, schonendste, billigste Verarbeitung der Wäsche mit den vollkommensten Maschinen.

STUTE & BLUMENTHAL
Fabrik für sanitäre Wäscher- und Anlagen
Königsplatz 10, Hamburg-Lübeck, 20

Kataloge in deutscher, französischer, holländ., italien. und russischer Sprache portofrei nach allen Ländern.

ZEISS-Feldstecher

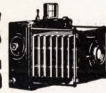
Einzigler Prismen-Feldstecher mit erweitertem Objektivstand und dadurch bedingter gesteigerter Plastik der Bilder.

Prospekt T 10.
über Feldstecher
gratis u. franko.

ZEISS

Prospekt P 16
über Kameras
gratis u. franko.

CARL ZEISS JENA **ZEISS KAMERAS**



Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, London, St. Petersburg, Wien.

Beschlagnahme sieben aufgehoben, infolge glänzender Künstlerurteile!

Die Schönheit der Frauen

Ein Aktwerk ohnegleiches, bestimmt zum Studium für Maler, Bildhauer, Architekten, Aerzte, Kunstfreunde.

280 photographische Freilichtaufnahmen weiblicher Körper in wunderbarer Schönheit. Ohne Konkurrenz, was die Schönheit der Aufnahmen und die Grösse der Akte anbetrifft! **Nur ganze, sehr grosse Figuren in keuscheater Nachtheit.**

Zur Probe: 5 Lieferungen, enthaltend 70 Akte für 4.50 Mk. franko. Komplettes Werk, 280 Akte in Prachtband gebunden 20 Mk. — Wir liefern nur zu künstlerischen Zwecken. — Nur zu beziehen durch: Gswald Schladitz & Co., Berlin W 31, Balowstr. 51 I.



Enigma

Modeparfüm der Pariser Salons.
Parfumerie Lubin, Paris.
M. 12.— pro Flacon.

Generaldepot: Vial & Uhlmann, Frankfurt a. M.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Die Nerven

stellen die Verbindung her zwischen Körper und Geist. — Bei den Nerven muss daher jede Kur beginnen. — Das Wirksamste zur Stärkung der schwachen Nerven ist aber

Sanatogen.

Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Broschüren gratis u. franko durch **Bauer & Cie.**, Berlin SW. 48



Nervosität

ist der

Schrei der Nerven

nach Lecithin (Hauptbestandteil der Nervensubstanz). Bei allen Nervenleiden muss daher den erkrankten Nerven andauernd Lecithin zugeführt werden. Dies geschieht in idealster Form durch die neue

Spezial-Nerven-Nahrung

Leciplasma

welche im hohen Grade Lecithin enthält. Durch Leciplasma wird die verbrauchte Nervenkraft ergänzt und vermehrt. Einzig im Erfolg! Literatur an Interessenten kostenfrei. In Apotheken und Drogerien erhältlich, wo nicht, direkt von der Fabrik

Chemische Industrie
Lüttgen & Co.

BERLIN-STRALAU.

Kartons à 100 gr. M. 3.—,
250 gr. M. 6,50, 500 gr. M. 12.00



Körperfülle u. Büste von idealer Vollendung durch ärztl. glanz. begutacht., gar. ungeschäd. Verf. d. Diskr. Beantw. vertrauens. Anfr. geg. Retourm. d. Baronin v. Dobrzansky, Hällessee-Berlin.

Briefmarken
Zeitung gratis, Ankauf v. Sammlungen
Philipp Kosack, Berlin O., Bergstr. 12.

X- und O-Beine

regul. „Triumpf“ D. R. P. a. garant. bequem. Angabe ob X- oder O-Beine. Gegen Nachnahme Mk. 2.50.
Ad. Benecke, Hannover-J>List.

Verlangen Sie nur „S. Wolf-Stiefel“

„S. Wolf-Stiefel“ für Damen-Herren & Kinder.

Bevorzugtes Fabrikat in höchster Vollendung

Wo nicht erhältlich, giebt Fabrik Auskunft.

S. WOLF MAINZ
Gegründet 1841.

Aeltteste deutsche Schuh-Marke.

Meine Fabrikate tragen diese Schutzmarke

Aus dem Examen

Professor: „Zwei Mütter, eine reich, eine arm, kommen in einer Wohnung zu gleicher Zeit nieder; die Kinder werden verwechselt, was würden Sie tun, Herr Kandidat?“

Kandidat: „Steht es fest, daß die Kinder verwechselt worden sind?“

Professor: „Selbstverständlich!“

Kandidat: „Dann tauscht man sie wieder aus.“

Welt-Kandare



Neueste Erfindung! Verhindert das Durchgehen

Sicherster Schutz für Reiter und Fahrer. Grösste Wohltat für das Pferd. Kandare u. Trense vereint.

Preis M. 15.— per Stück franco. Ausführl. Prospekt gratis u. franco. Welt-Kandaren-Fabrik Sixt & Co., Hamburg 101.

Stottern

heilt ont. Garantie
E. Buchholz,
Hannover,
Nordmannstr. 14

Wer?

leidet an Zucker-Krankheit? Besuchen Sie Dr. Buchholz oder bitten Sie um Broschüre gratis
Apotheker K. Erdmann,
Hannover 11, Freytagstr. 16.

Moment-



SCHLEUSSNER VIRIDIN
Spezialfarbenplatte

Westendorp & Wehner
Spezialfarbenplatte

COLOR
für Landschafts-Photographie, im Hochgebirge unentbehrlich. — Erhältlich bei den Händlern.

Platten

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

+ Korpulenz +
Fettleibigkeit
 wird beseit. durch B. Tonnola-Zehrkur. Versä-
 gefränt m. natb. Weiboll. u. Ehrenpilz. Stein
 hart. Vell. feine Hart. Süßtan mehr, iontern
 jugend. schlacke. elegante Figur. u. zrohöfe
 Zätle. Kein Heilmittel & Geheimmittel, feibst
 ein Entfettungsmittel f. forpultete gelinde
 Berleum. Keit. u. Minerva. C. H. feine
 Stenber. 2. beventst. Verösig. Wirkung.
 Refert. 50 & fr. gen. Hofmann. ob. Slodst.
 D. K. Franz u. Schöner & Co.
 Berlin 104, Königgrätzer Str. 78.

:: Schöne Literatur ::

Sehr bedeutender VERLAG wünscht Werke, welche sich neben innerem Gehalte namentlich auch durch besondere schöne Sprache auszeichnen, in Verlag zu nehmen. Off. beliebe man u. Chiffre V. K. 35 u. d. Exped. der „Jugend“ zu senden.

Gegen Schwächezustände
 verlangen Herr Dr. Brätz. Broschüre in verschloss. Couvert gratis und franko durch
Léopoldapotheke Regensburg, C 10
 Budapest, Marienapothek, Kronengasse 24

Zur gef. Beachtung!

Die am 31. August ds. Js. erscheinende
No. 36 der „JUGEND“

wird eine Anzahl hervorragender Farben-Produktionen bringen und zwar ein Titelblatt von **Wilhelm Trübner** „Schottenknabe“, ein doppelblätiges farbiges Kunstblatt nach **Otto Greiner's** Gemälden „Odysseus und die Sirenen“, sowie farbige Arbeiten von **Adolf Menzel** & **Reinhold-Max Eicher** die, etc. Der textliche Teil wird das Thema „Kunst und Künstler“ behandeln.

Da wir von **Otto Greiner's** farbenprächtigen „Odysseus“ **Sonderdrucke nicht** herstellen, so bitten wir Interessenten für diese Reproduktion sich durch umgehende Bestellung von **No. 36** zu sichern. Die Auflage ist erhöht, wird aber trotzdem bald vergriffen sein.

München. Verlag der „Jugend.“

B & F



Vor Anschaffung eines photographischen Apparates bitten wir im eigenen Interesse, unsern diesbezüglichen Kamerakatalog 278 C kostenfrei zu verlangen. Wir führen die neuesten Modelle aller modernen Camera-Typen (z. B. Rocktaschen-, Kumblick-, Spiegelreflex-Cameras usw.) und liefern zu billigsten Preisen gegen

bequemste Teilzahlungen

Ferner Kinematographen laut Spezial-Preisliste.
 Ebenso führen wir für Sport, Theater, Reise, Jagd, Militär und Marine die berühmten, amt. empfohlenen **Goerz Triärer Binocles** und **Hensoldt' Prismen-Ferngläser**. Wir offerieren
 Nr. 1, **Hensoldt' Theaterglas** mit 3½ mal Vergrößerung M. 110.—, gegen Monatsraten von M. 6.—
 Nr. 2, **Hensoldt' Universalglas** mit 6 mal Vergrößerung M. 137.50, gegen Monatsraten von M. 7.50
 Nr. 4, **Hensoldt' Reiseglas** mit 9 mal Vergrößerung M. 159.50, gegen Monatsraten von M. 9.—
 Nr. 5, **Hensoldt' Sportglas** mit 12 mal Vergrößerung M. 178.—, gegen Monatsraten von M. 10.—
 Andere Ferngläser auch in billigeren Preislagen mit bester Pariser Optik nach Binoole-Preisliste 288 C.



Virisanol

Das Beste und Wirksamste gegen Nervenschwäche der **Männer** von Universitätsprof. und vielen Ärzten empfohlen. Flakons 35 u. 10 M.
Neue Virisanol-Broschüre gratis.
In Apotheken erhältlich.
Chemische Fabrik H. Unger, Berlin 217, 7.
 Schweizer-Apotheke, Berlin W. 8.
 In Rostock: Rirsch-Apotheke.
 „ Hannover: Minerva-Apotheke.
 „ Hamburg: Rathaus-Apotheke.
 „ Dortmund: Schwane-Apoth.

Karl Krause, Leipzig

Papier-Bearbeitungs-Maschinen

Eheschliessung in England!
 Rechtsführer d. betr. Gesetze u. Ratgeber für Praktikt 1,50 M. d. alle Buchhandlg.
Brock & Co., 90, Queenstr., London, E. C.

Mein Enthaarungs-

mittel ist das einzige, womit Sie schmerzlos ganz leicht alle unliebsamen Gesichts- und Körperhaare gänzlich mit der Wurzel



in wenig Minuten selbst entfernen können, sodass keine Spur zurückbleibt. Keine Reizung der Haut. Weit besser als die langwierige und schmerzhaft elektrische Behandlung, bei der hässliche Narben entstehen und die Haare häufig doch wieder

Preis M. 5.50.
 Erh. Nachn. od. Briefn. Versand direkt. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Institut für Schönheitspflege.
 Frau G. H. Schröder-Schenke, Konigspl. 1, B. Primitiv: Paris 1902 u. London 1902 gold. Med.

Bial & Freund
 Breslau II u. Wien XIII.

Bensdorp's

reiner **Cacao**
 holländ.

wird von ärztlichen Autoritäten als ein kräftiges erstes Frühstück statt Kaffee oder Tee empfohlen. Edelste Qualität!



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

+ Magerkeit. +

Schöne, volle Körperformen durch un- ser oriental. Kräftpulver, preisgünstig gold, Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901 Berlin 1903, in 6-8 Wochen bis 30 Pfl. Zunahme garant. unerschd. Arzt. empfl. Streng reell - kein Schwindel, Volla Dan- schreib. Preis Kart. m. Gebrauchsweis 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut

D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56. Königgrätzerstrasse 78

Billige Briefmarken. Preis- liste gratis sendet August Marba, Bremen.

Véritable
LIQUEUR BERNARDINE
+
de l'Hermitage Saint-Sauveur

**Grammophon
Phonograph
Polyphone**



Nur Original Erco- nische Sequen- zialschallplatten ohne Preisverhöhung. Illust. Prospekt N° 18 kostenfrei.

G. Rüdberg jun.
Hannover u. Wien.

Frühländer & Sohn A.-G.
Optische und Mechanische Werkstätte Braunschweig fabrizieren
Mikroskope
Objektive und Apparate für alle wissenschaftlichen und technischen Zwecke
Neuer Katalog No. 71
postfrei!



Grosses Stativ 1

FILIALEN in
Berlin S. W. Hamburg Wien IX/3 London Paris New-York
Zimmerstr. 95-96 Nuss 2 Währingerstr. 14

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer (Posten vom siebenten Chevau- leger-Regiment) ist von **Max Feld- bauer** (München).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von sämtlichen übrigen Blättern sind durch den „Verlag der Jugend“ zum Preise von 1 Mark für ganz- und doppelseitige und 50 Pfg. für halbseltige, erhältlich. — Für Porto und Verpackung 65 Pfg. extra.

Humor des Auslandes

Ein Gefäßtsmann heiratete eine reiche Witwe. Einige Wochen nach der Trauung gratulierte ihm ein Freund: „Keine schlechte Partie! 100000 Mark Mitgift!“
„Nicht ganz! Nicht ganz!“ mehrte der Gefäßtsmann ab. „Ich hatte zehn Mark auf dem Standesamt zu bezahlen!“
(Harpers Monthly)

Eine menschliche Null



ist jeder, der das Opfer von Erschöpfung, Geschlechts- nerven ruinierender Leiden sonstiger geheimer Leiden und radikale Heilung lehrt artig, nach neuen Gesichts- von Spezialarzt Dr. Rumler, oder alt, ob noch gesund das Lesen dieses Buches teilen von gerader an- lichen Nutzen! Der Ge- krankheit und Sichtung Leidende aber lernen die Heilung Für Mark 1.60 in Briet- von Dr. Rumler,

Gehirn- und Rückenmarks- nerven-Zerrüttung, Folgen schälen und Exzesse und wurde. Deren Verhütung wurde. eigen- punkten herbeiltes Werk von jedem Mann, ob jung oder schon erkrankt, ist nach machtmatischen Gr- schützbareren Gesund- heitswege zu seinen kennen. Marken franko zu beziehen Genf 8b (Schweiz).

Ohne guten Magen keine Freude am Leben

NURAL hilft die Speisen im Magen verdauen, be- seitigt schlechte Verdauung. Nural ist ein diätetisch. Nähr- u. Magenverdauungsmittel sowie ein eiweisbildendes und das Blut bereicherndes, künstl. verdautes Kräftigungsmittel für magen- u. verdauungsschwache, blutarme, blieschüchtige, nervöse, schwächliche, gesunde Erwachsene u. Kinder. Nural schmeckt sehr angenehm, wie Ananaslimonade, ist unschädlich und wird seit 12 Jahren von Tausenden von Ärzten mit grossem Erfolg vielseitig verwendet. Brosch. gratis, 1/2 Probier. N. 1,75, 1/2 Pfl. (en. 1/2 kg. Inhalt. N. 3 frko. Zu haben in den meisten Apotheken, wo nicht, schreibe man an **Klewe & Co., G. m. b. H., Dresden G. 69.** Mehr als 900 glänzende, ärztl. che Urteile: Dr. med. dirig. Arzt des Dätion- Sanatoriums Zoopst schreibt: „Mit dem Nural bin ich sehr zufrieden. Ich habe hier schon Hunderte von Flaschen verwendet. Es ist ein wirklich ein vorzögl. Präparat.“ „Nural“ ist vorzögl. zu Sommerkuren geeignet.

VICTOR HARDUNG:
„Seligkeiten“

In der Berner Rundschau wird geschrieben: Ich las dieses Buch in einer der traurigsten Stunden meines Lebens. Ich erhoffte in ihm eine Zerstreung für wenige Minuten. Aber ich las und las, und als ich es ohne Unterbrechung zu Ende gelesen hatte, waren Frieden und Heiterkeit in meine Seele eingezogen.
Das Buch ist eine Sammlung von acht Märcchen, die vorher grössten- teils in der „Jugend“ erschienen waren. Ihr Ahnherr ist das romantische Märcchen der Döck und Brentano. Es sind keine Märcchen für Kinder, sondern Geschichten, die uns zu Kindern machen. Ein Janzchen der Freude und ein Weinen des Schmerzes, Liebe, Freundschaft und Trauer klingen uns aus den Worten entgegen. Sie führen uns durch diese Welt des Jammers, in der die Menschen einsam sind und sich nicht kennen, auch wenn das Band der Ehe sie verbindet, hinauf in den Himmel, in dem die Engeln tanzen und frohlich sind. Ein echter, tiefempfundener Humor liegt über dem Buche u. blickt uns schmeichelnd an. Und die Sprache, dieses Klingen u. Singen, entspricht durchaus dem ganzen Inhalt. Lässt mich schweigen von der Inhalt der einzelnen Märcchen, ich würde hier all den Glanz u. Zauber, der sie umhüllt, rauben. Les dieses Buch!
In allen Buchhandlungen: Broschiert Mk. 2.-, Gebund. Mk. 2.50.
Verlag von **Arnold Bopp**, Zürich und Leipzig.

Schreibmaschinen



2 Jahre Garantie! Sichtbare Schrift!

erstklassige, glänzend renommierte Fabrikate mit allen modernen technischen Neuerungen, gegen monatliche Zahlungen v. 10 bis 20 Mark. Verlangen Sie unseren ausführl. Prospekt S. 288 kostenfrei.
Bial & Freund in Breslau II u. Wien XIII I.

Vorreiter überall gesucht.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Blütenlese der „Jugend“

Auf dem jüngsten Spielplane eines großstädtischen Variététheaters lesen wir folgende Stücke:

Marf Freya, Caricature Tyrolienne.

Wie wir erfahren, hat die Direction für diese Saison noch folgende erklaffige Attraktionen gewonnen:

Kisbeth Oberhuber, Disense Haidheuse-nieme.

Miß Mand Smith, Miesbacher-Schneider-hüpfplängerin.

Kati Uudlmair in ihren französischen Chanfons.

Humor des Auslandes

„Browns scheinen große Theaterfreunde zu sein?“

„Und ob! Frau Brown geht in's Theater, um zu sehen, was die Damen im Zuschauerraum anhaben, und Herr Brown, um zu sehen, was die Damen auf der Bühne nicht anhaben!“
(Life)

Nettel

Ist die Camera **ernster Amateurs.**
Vorzügliche Construction. Elegante Ausstattung.
Interessante Hauptpreislisle kostenfrei.
Cameraerwerk Sontheim 3 am Nekar.



Photograph. Apparate

Neueste Modelle. — Nur **erstklass.** Fabrikate zu Originalpreisen. — **Bequemste** Teilabgaben, ohne Jede Preiserrhöhung. Binocles u. J. Ferngläser. Illustrierte Preisliste kostenfrei.

Schoenfeldt & Co.

(Inhaber Hermann Roscher)
Berlin SW., Schöneberger Str. 9.

Der Goldne Esel

des Apolojus. 8. Aufl. m. 16 Illust. 4 1/2 M. Geb. 5 1/2 M. Bekannt. altklass. Roman geg. zügellose Sitten, Priestertug etc. Enth. auch die berühmte Episode von Amor u. Psyche. Reizend illust. Ausführl. Prospekt über kultur- u. sitzungssittlich. Werke grat. franco.

H. Barsdorf, Berlin W. 30. f.

Dr. Möller's Sanatorium

Brosch. fr. Dresden-Loschwitz Prosp fr. Diätet. Kuren nach Schroth

Lauterberg (Harz) S. R. Dr. Dettmars
Heilanstalt
für Nervenranke (Fr. Dr. Ritscher). — Neueste Einrichtungen. — Diätikuren.



Das U-förmige
gegossene Magnesium - Vorderteil sichert allen unseren damit versehenen
Cameras
unbedingte Zuverlässigkeit. Elegantes Aussehen der Apparate.
Verlangen Sie unseren Katalog No. 1.

Emil Wünsche
Aktiengesellschaft für photographische Industrie,
Reick bei Dresden.



Alle Völker
fordern **energisch**

Germania-



Naumann's



Jdeal-



Seidel & Naumann Dresden

Bad-Wildungen „Kaiserhof“ vornehmst. Hotel, mod. Comfort, beste Lage. Prospect auf Wunsch. Bes. **W. Schöber**, früher Sheppard's Hotel, Cairo.

An unsere Freunde und Leser

richten wir das höfliche Ersuchen, auf ihren sommerlichen Fahrten in Bädern u. Kurorten, Hôtels, Restaurants u. Cafés, an Bahnhöfen und auf Dampfern immer nach der Münchner „Jugend“ zu verlangen und diese empfehlen zu wollen. Für Angabe von Orten, in denen die „Jugend“ nicht vorhanden oder zu bekommen ist, sind wir besonders dankbar.

Für die diesjährige Reisezeit empfehlen wir wieder unsere Reiseabonnements; wir senden für jede Anzahl von Wochen die jeweils Ende der Woche erscheinende neue „Jugend“-Nummer an die uns aufgegebenen, eventuell auch wechselnden Adressen.

München, Färbergraben 24. Verlag der „Jugend“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**Wohlfeiler
Zimmer-
schmuck**

sind die gerahmten Sonder-
Drucke der „Jugend.“ Jede
große Buch- u. Kunsthandlung
hält ein reiches Lager dieser
Blätter ungerahmt zum Preise
von 50 Pfg., 1 Mark und 1 Mark
50 Pfg., je nach Format.

**Überall
erhältlich.**

Ausflüge

ins herrliche Mont-Blanc-Gebiet.
Naturfreunden erteilt unentgeltlich
Auskunft über Route und Aufenthalt
hier Feliaz, Hotel de France
Union, Chamonix.

Auskunft über alle Reiseangelegenheiten
sowie über rechtsgültige
Eheschliessungen in England
erteilt das Reisebureau **Arnhem**,
Hamburg W., Neuer Jungfernstieg 6.

Formenschönheit und Grazie des Weibes.
Neueste Freilicht- u.
Aiieleraufs, wirklich
künstler. Aktstudien!
Durch Gerichtsbeschl.
inf. glanz. Sachver-
st. Gattchen freigegeben.
Mustersendg.: 5 Gab-
stels od. Stereo. 5 Mk.
Illust. Catal. m. 1 Cab.
Muster geschl. gegen
1 Mk. 20 Briefm. Versand nur bei Bestätig-
ung. Bestell. nicht minoren! 5 Rücktag!
bedingl. Austrittg. München 1 (reg. 1884).



**Sensationelle Neuheit (D. R. P. 176323)
für Amateur-Photographen.**

Schon längst ist es das Bestreben vieler Fabriken gewesen, den **Tonnungsprozess**
zu **verbilligen** und zu **vereinfachen**. Uns ist das nunmehr gelungen.
Kein Tonfixierbad mehr! Keine verdorbenen Bilder mehr!

Was ist Cellofix ?

Ein patentiertes Auskopierpapier (Matte und glänzend), das im ein-
fachen **Salzbade** behandelt, prächtige **braunliche bis blauviolette** Bilder
liefert, bei unbegrenzter Haltbarkeit derselben.

Einfachste Gebrauchsanweisung der Welt!

Direkt in **Kochsalzlösung** (1:20), 5—10 Minuten,
darauf direkt ins **Fixierbad** (1:20), 10—15 Minuten.

Cellofix wird kartonstark geliefert.

Cellofix macht das Aufziehen der Bilder unnötig.

Preise:		Preise:	
Päckete à 50 Pfennige:		Päckete à 1 Mark:	
24 Blatt 6 × 9 cm	24 Blatt 9 × 12 cm	12 Blatt 13 × 18 cm	6 Blatt 18 × 24 cm
16 „ 6 × 9 cm	12 „ 9 × 12 cm	6 „ 13 × 18 cm	3 „ 18 × 24 cm
12 „ 9 × 12 cm	6 „ 13 × 18 cm	3 „ 18 × 24 cm	

Cellofix-Postkarten (Matte und glänzend)
in Päcketen à 10 Stück
50 Pfg. per Packet

Kraft & Steudel, Fabrik photogr. Papiere
G. m. b. H., Dresden-A., Dornblüthstrasse 13.

„Secession“.
Verein bildender Künstler Münchens (e. V.)
k. Kunstaustellungsgebäude Königsplatz 1
vis-à-vis der Glyptothek.
Internationale Kunstausstellung
vom 1. Juni bis Ende Oktober.
Täglich geöffnet von 9 bis 6 Uhr. Eintritt 1 Mark.



**Photograph.
Apparate**

Binocles und Ferngläser.
Nur erstklassige Fabrikate.
Bequemste Zahlungsbedingungen
ohne jede Preisverhöhung.
Illust. Preisliste Nr. 18 kostenfrei.
G. Rüdberg jun.
Hannover und Wien.

Wahres Gesichtsbild

Eine sehr überblühende Frau, deren
Mann jüngst gestorben, kommt zum Pfarrer,
einem alten, jovialen Herrn, und fragt
nach vielen Umfahrungen, ob es wahr sei,
daß bei Männern, welche zuweilen Seiten-
sprünge getan, der jüdische Finger zum
Grabe herauswache? Ihr Seliger wäre
ja ein belogener, guter Gatte gewesen; sein
einziger Fehler — nun ja — hm —
es wäre ihr so lange gemacht worden, — es
wäre doch höchlich, wenn — — ach Gott!
„Verbringen Sie sich, liebe Frau, und
glauben Sie meinen feldten Mühen, denn
wenn das wahr wäre, dann — möchte
unter Kirchhof wohl wie ein Spargelfeld
im Frühjahr ansiehn.“

Redakteur (den Eingang ordnen):
„Schaun ichan, beim Dichter U. fängt wahr-
haftig schon die Selbsterkenntnis an. Das
ist das erie Kuvert mit der Aufschrift:
Vorjakt! Nicht brechen!“

Unter günstigsten Bedingungen
und in allen Preislagen offerieren
wir Konversations-
Lexika
in nur neuesten Auflagen. Illust.
Lexikonprospekt L. 288 bitten zu
verlangen. — Ebenso liefern wir
Bücher
aus allen Gebieten der Literatur
zum Originalabdruckpreis unter Ge-
währung besonderer Zahlungsge-
richtungen, Bezugsbedingungen
und Spezialkataloge bitten wir
gratis
unter Angabe des Gegenstandes
des Interesses zu verlangen.
Bial & Freund, Breslau II/4
und Wien XIII
Akademische Buchhandlung.

**GRÜNDLICHE
ERLEHRUNG
DER
BUCHFÜHRUNG**
Durch brieflichen Unterricht!
Ausbildung
zum bilanztüchtigen
Buchhalter und Comtoiristen
Prospect und Probekurs gratis
Ferdinand Simon
Berliner Buch-Verlag
Offen gegen Selbstverst. BERLIN W.GZ. N°6

Kunst bringt Gunst
Eine solche günstige Aufnahme wie mein Modeparfüm „Isola Bella“
find selten ein neues Parfüm. „Isola Bella“, ein deutsches
Kunstprodukt, ist das beliebteste und stärkste Modeparfüm der Gegenwart.
Es übertrifft durch die Nachhaltigkeit seines erlesenen Wohlgeruchs die
besten ausländischen Marken. **Zwei Tropfen duften wohlgenug.**
Facon M. 4 00; 7.00; 12.50; Kleine Parfölette à M. —.—, ob gegen Einsendung
des Betrages franco.
Dr. M. Abersheim, Frankfurt a/M. und Wiesbaden.
Berliner N edelarge: Parfümerie Scherk, W. 15, Joachimsthalerstr. 9.
Versand ab Frankfurt a/M., Kaiserstr. 1. Illust. Katalog kostenlos.

Dürkopp
„Knipperdolling“ bester kleiner Wagen.
DÜRKOPP & CO. A.G.
BIELEFELD.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Der Indeg und der Likör

Die Karthäusermönche, die infolge der neuen Kirchenverleibung aus Frankreich nach Carragone ausgemandert sind, lassen den berühmten Kräuterlikör auch an ihrem neuen Wohnorte fabrizieren. In ihrem alten Wohnorte wird die Destillation durch den staatlichen Vermögensverwalter weiter betrieben. Zwischen beiden tobt nun ein erbitterter Kampf über die Frage, wer den rechten Chartreuse fabriziert und wer zum Gebrauch der bekannten Warenmarke berechtigt ist.

Bisher hat der Teufel über den Himmel gesiegt; die Mönche haben ihre Prozesse in verschiedenen Ländern verloren. Der Satan, der bekanntlich seine Wohnung mit Vorliebe in der Brust rabulistischer Advokaten aufschlägt, hat die Augen der ererkennenden Richter mit Blindheit geschlagen, daß sie dort, wo das Verbrechen haust, Recht zu sehen und dort, wo das Recht thront, Unrecht zu sehen vermeinten. Die Karthäuser und mit ihnen die Kirche verdammen das Fabrikat des staatlichen Vermögensverwalters und dennoch wird Vieles flotter als je verkauft. Die Kirche hat Pech. Somit ist ein Proband des Spiritus, ein Werk des Geistes auf den Indeg legt, wird er erst recht flott verkauft.

Wabres Geschichtchen

Bei einer Felddienleistung wird einem Interarzt der Befehl gegeben den Sanitätsbericht zu verfassen. Als er sich ratlos an einen oberen Sanitätsoffizier wendet, wie er diesen zu machen hätte, bekommt er zur Antwort: „Im einfachsten fangen Sie so an: „In der ersten halben Stunde des Gefechtes wurde ich erschossen.“

Neues von der Wünschelrute

„Herr Landrat, es kommt kein Wasser. — Die Rute hat dies Mal verlagert!“ — „J wo, sie wies ja auch nach aufwärts... sehen Sie denn da oben die Regenwolke nicht!?“



A. Geigenberger

Idylle auf dem Stillen Ozean
 „Still ruht der See, die Vöglein schlafen!“
 (Neu komponiert für eine japanische und eine amerikanische Stimme.)

Müller und Maroffo

Mit Unrecht wirft man in den maroffantischen Unruhen den Chef der europäischen Polizei in Maroffo, Oberst Müller, Untätigkeit vor. Es ist freilich richtig, daß er sich augenblicklich auf Urlaub in der Schweiz befindet; aber das kann man ihm doch unmöglich zum Vorwurf machen. Man sieht um diese Zeit viele Polizeipräsidenten europäischer Großstädte in der Schweiz; warum soll sich nicht auch Oberst Müller von seiner anstrengenden Tätigkeit einmal erholen, warum soll gerade er sich nicht eine Urlaubsreise nach der Schweiz gönnen?

Es ist freilich richtig, daß er die Unruhen in Maroffo nicht hat verhüten können; aber das war nicht seine Schuld. Die Pariser Polizei hat die französische Revolution, die italienische Polizei hat den jüngsten Deutschausbruch und die Kopenhafer Polizei hat den Ueberfall des Pseudohauptmanns Doigt auch nicht verhindern können. Es gibt eben elementare Katastrophen, gegen die selbst die beste Polizei machtlos ist. Und hat nicht Oberst Müller früher gegigt, daß er es versteht, die Ruhe in Maroffo energisch gegen Störungen zu schützen? Hat er nicht einen der ärgsten Unruhestifter mit starker Hand aus Maroffo entfernt? Hat er nicht seinen früheren Adjutanten, den Hauptmann Fischer ebenso kraftvoll als geschickt bestraft?

Aus der Heimatfunde

„In unserm Rathause ist auch das Ständesamt. Dortbin gehen diejenigen Leute, die eine Ehe schließen wollen. Sie find aber dann immer noch nicht Mann und Frau; was muß erst noch geschehen?“
 „Es müssen erst noch Kinder geschehen.“

Automatischer Patentverschluss:

Dose gibt automatisch eine Portion Zahnpulver ab, schliesst dann von selbst.

Beim Anfrücken an ein besonderes Tellerehen, das jeder Dose kostenlos beige liefert wird, entleert die Dose immer nur so viel Pulver, als zum einmaligen Gebrauche gerade nötig ist. Die Aufnahme des Zahnpulvers durch die Zahnbürste findet also ausserhalb der Dose statt. Eine Dose Irex enthält etwa 60 Portionen Irex-Zahnpulver, reicht also bei täglichem Gebrauche etwa 2 Monate. Preis 1 Mk. per Dose.



Irex-Zahnpulver

ist ein Ideal-Präparat, unvergleichlich für die Pflege und Weisshaltung der Zähne.





Ein Traum Naumanns

A. Geigenberger

Bülow setzt sich an die Spitze der liberalen Parteien und kommandiert den Sturm auf die preussische Bastille!

Der Papsi protestiert

(Der Papsi beabsichtigt eine scharfe Protesterklärung gegen die antikirchliche Tendenz unserer Zeit.)

Ich protestiere — spricht der Papsi —
Dagegen, daß man heute lehrt,
Daß sich die kleine Erde um
Die Sonne dreht — statt umgekehrt.

Ich protestiere, daß man kühn
Auf Grund der Wissenschaft erklärt,
Daß erst der Mensch sich selbst erschuf
Den lieben Gott — statt umgekehrt.

Ich protestiere, daß, was Kant
Und Darwin finden, man beschwört
Und nicht, was im Sancti-Michaelis-
Kalender steht — statt umgekehrt.

Ich protestiere, daß als Papsi,
Dem alle Herrlichkeit gehört,
Vor europä'ischen Mächten ich
Mich beugen muß — statt umgekehrt.

Ich protestiere, — spricht der Papsi,
Aus allergnädigste Empörung —
Daß überhaupt die Menschheit stets
Gefeihter wird — statt umgekehrt.

Homunculus

Sommertheater in Wilhelmshöhe

Auf Wunsch der Direktion teilen wir mit, daß das Gastspiel des Herrn Eduard King eine kleine Repertoireänderung mit sich gebracht hat:

Statt des „Störenfried“ werden „die zärtlichen Verwandten“ gegeben.

Liebe Jugend!

In Berlin, es ist schon einige Zeit her, fuhren zwei berühmte Münchner Künstler in einer Autodrohke nach vollbrachten Taten hotelwärts. Da wurde ihr bescheidenes Verhittel meuchlings von hinten durch ein dreimal schneller laufendes faibles Automotobil angerempelt und umgetrennelt. Autodrohke layout, Münchner Künstler verpufft, Herzenshond: „Schweineerei, so toll zu fahren.“ Sch u h m a n n: „Wie können Sie sich unterziehen, so vom kaiserlichen Automotobil zu reden, ich werde Sie verhaften!“ „Gut, tun Sie, was Sie nicht lassen können. Dann wird die Welt erfahren, daß die Majestätsbeleidigung schon beim kaiserlichen Chauffeur beginnt!“ Sch u m m a n n legt Finger an Stien. Enthaffung.

g g.

Aus dem lyrischen

Tagebuch des Leutnants v. Verfeiwitz

Sau und Fein Ende

Wied Einem nachtrade schlimm un weh
Bei dieser Sau-Affäre:
Wüßte nichts — außer Salome —
Was mir so „über“ wäre!

Irulichste aber, wie Weibsen sich
An diesem frechbads entzünden,
Der doch — wenn wirklich auch Mörder nich —
Schwindler in allen Stücken!

Schreit Dolorosa's ganz bodenlos,
Scheußlich! Baum zu versteinen!!
Tönnte der Dame, mit Lauen bloß
Drei Jahre Däuten zu drehen!

War aber immer schon Weiberbrauch:
Schweigen im Sensationellen,
Nare drum, über Olga auch
Urteil nich vorschnell zu fällen!



Karnickel-Prozesse

M. Hagen

„Das ist ja eine nette Bescherung! Ich bin nur neugierig, welches von den Karnickeln die meisten Jungen kriegen wird.“

Zukunfts Jubiläum zum HAU-Prozess

1. September 1807.

Der zehnte, nachträgliche Zeuge tauchte auf. Er hat geloben, wie sich ein Mann mit einem grünen Wallbart im Luftballon der Frau Molitor näherte und den Mord verübte. Dann floh das Luftschiff blitzschnell in der Richtung nach dem Mars davon. Der durchaus glaubwürdige Zeuge, der erst mit zehn Jahren Justizhaus vorbeistraf, ist wurde unter dem Verdacht, den Kafen betreten zu haben, einstweilen in Untersuchungshaft genommen.

20. Oktober 1807.

Der zum Tode Verurteilte erhielt heute den 400. Heiratsantrag. Er ist somit beim Hauptmann von Kopenitz 20 Heiratsanträge voraus.

1. Januar 1808.

Der Herr Verteidiger veröffentlichte heute in der 50. Zeitung seine 50. Ansicht über den Prozess.

27. Februar 1808.

Eine Gerichtskommission befristigte zum 100. Male den Tator. Es sollte festgesetzt werden, ob es möglich ist, mit einer Pistole um die Gese herum zu schießen.

30. Juli 1808.

Die „Allg.-Meißezeitung“ veröffentlichte ihren 30. juristischen Artikel über den Prozess.

1. September 1808.

Der Prozess hat einen wichtigen Fortschritt gemacht: Der Staatsanwalt gab heute sein 1000. Dementi-fund. Er ist nun fast vor von der Schuld HAU's fest überzeugt und hält es für ausgeschlossen, daß der Gesimo Vittii aus Grünland am 6. November 1907 in Baden-Baden war.

20. Dezember 1808.

Seite wurde der 50. Zeitungsdirektor infolge des Hauptprozesses verurteilt.

1. April 1940.

Gestern verließ im Untersuchungsgefängnis der ehemalige Rechtsanwalt Dau sanft an Altersschwäche. Das Ende seines Prozesses hat er nicht mehr erlebt.

Karlchen

Liebesgaben

Auf Antrag des Premiereministers Votha hat die gelegende Vereminnung Transvaals den berühmten Diamanten „Cullinan“ für König Edward gekauft!

Diese Großtun hat etliche andere Leute zu ähnlichen Liebesgaben begeistert.

Die deutschen Lurmer stifteten den Rombeis im Trentino ein silbernes Trinkhorn mit der Aufschrift: Mortis ai porchi tedeschi!

Der Erzbischof von Bamberg stiftete dem Doktor Schädel eine goldene Schnupftabakdose mit dem Emallobildnisse Professor Schells.

Der Kaiserin der letzten Dama verlehren dem Kaiser Nikolas eine Statue der Freiheit aus dem Metall verbessert: japanischer Kanonen.

Der enthronte Kaiser von Korea debiziert dem Milado eine goldene Teetasse mit der Aufschrift: „Aus Dankbarkeit.“

Dr. Peters schenkt dem Herrn Eugen Wolff eine silberbeschlagene Nippferpfeife mit dem eingravierten Motto: „Dem Würdigsten!“

Papst Pius X. verleiht dem Präbidenten der französischen Republik das Großkreuz des St. Loyola-Ordens in Brillanten.

Kaiser Wilhelm II. ernennet den Gernister Deloaff zum Oberstinhaber des ersten Garderegimentes zu Fuß.

— * —

Der Friedenskonferenz ist eine heroische Tat gelungen: sie hat den Beschluß gefaßt, daß es wünschenswert ist, die Abrüstungsfrage zu studieren. Man darf die Wichtigkeit dieses Beschlusses nicht unterschätzen. Es lebte nämlich in der Mongolei ein Mann, der bisher noch nicht wußte, daß das Studium der Abrüstungsfrage wissenschafts-wert sei. Mit follosem Aufwand an Vereclamkeit, an diplomatischem Genie und Geistesstärke hat nun die Konferenz diesen Mongolen eines Besseren belehrt. Die Behauptung, die Friedenskonferenz habe auch beschlossen, es für wissenschafts-wert zu erklären, daß die Menschheit mit Tinte schreibt und Bier trinkt, nicht aber mit Bier schreibt und Tinte trinkt, bedarf noch der Bestätigung. Es soll nämlich auch einen Mongolen geben, der das bezweifelt.

— * —

Papst Babel

(Zum Fall Calvo)

Es herrscht unschlarbar wie noch Keiner, Ein strenger Papst im deutschen Land, Ein Torquemada ist's, ein Kleiner, Augustus primus zubenannt.

Als Kardinal gibt ercht Kampolisch Ihm Daulus Singer guten Rat, (Man sagt, er sei nicht ganz Katholisch, Und Schwärme nicht für's Hölbar.)

Augustus ist ein Gott, ein halber, Der keine Keger dulden kann; Er tut den Bernstein wie den Calver, Kraft seiner Gerechtigkeit in Bann.

Wer nicht pariert, wie's bran und schicklich, Wer lästert seiner Dogmen Geist, Kommt auf den Ander augenblicklich, Der hierzulande „Vorwärts“ heißt.

Des frelers Werke, es bedroht sie Ein Syllabus, gedankenschwer, Kein frommer, überzeugter Sozi Lieft diesen „Protokanten“ mehr.

Drum reißt, Ihr armen Sündelämmel, Wie Eures Kirndensfürsten Wut; Wollt Ihr einß in den Sozi-Himmel, So stellt Euch mit Augustus gur!

Karlchen

Die internationale Phrasenschlacht in Stuttgart

hat, dank den friedlichen Absichten der Weltmoltit und der Zuversicht der deutschen Parteien und Regierungen, einen glänzenden Verlauf genommen. Augustus der Große hat sich übrigens als Wolke redivivus entpuppt: „Wenn ein Krieg ausbrechen sollte, jo haben die Arbeiter und ihre Parlamentarier für seine rasche Beendigung einzutreten.“

Na also! Weiter haben ja unsere Missionen keinen Zweck, höchstens noch ein bösen Wahrung nationaler Würde, nicht feige den Schwanz einziehen u. s. w. Der höchste Friedensherald heißt Ahefekt. Es ist jo löslich, den Frieden zu predigen, wenn Andere — ihn halten.

Schorsch

Der Oberst Müller, Chef der marokkanischen Polizei, hat sich nach Bern begeben und gedenkt erst im September nach Maroffo zurückzukehren. Böswillige Leute, die von Politik nichts verstehen, haben an die Abreise des Polizeichefs vom Kriegsschauplatz unangebrachte Kommentare geknüpft. In Wahrheit führen wichtige diplomatische Angelegenheiten den Oberst in seine Heimat. Er will dort nämlich die marokkanische Polizei suchen, die er im Laufe des Jahres ausgebildet hat. Hat er sie gefunden, so wird er an ihre Spitze treten und sich fotografieren lassen. Bis zum September werden hoffentlich in Catalana wieder so friedliche Zustände herrschen, daß die Polizei die ohne Sicht und Abenden Maroffaner ohne Gefahr für Leib und Leben aufsuchen kann. Bin

Casablanca

Den Acriß aufs Auge den Dauten drüden, Die Großen erschöpfen, die Kleinen zwiden, Und Alle so lange ichtanieren, Bis schließlich ein paar die Gebuld verlieren, Und schlagen die „Herrn“ auf den Schädel jäh — Vive la paix!

Dann schmeißt Schiffe geschickt und Soldaten Und losgeriffelt! Amweitend Granaten! Bis nicht mehr übrig ist von dem Reste Lud — was noch, guttend, das Beste! — Nichts mehr von der alten Munition — Vive la civilisation!

Drei Stunden drauf ist die „Schlacht“ beendet. Die Dauter gelüdnert, die Weiber geschändet, Stumm unter den brennenden Trümmern liegen Hunderte Frauen, Greise, Kinder und Ziegen — Vorüber ist die große „Gefahr“ —

Vive la gloire! A. De Nora

Prosit, Onkel Eduard!

Verzärtelt mit Rosen stimm' ich meine Famben
In tiefegefühlten Freudenbüchsen:
Umschlungen seh' ich Onkel und Neveu!
Vorbei die Zeit gespanntester Ergrünnung:
Der Winter gegenseitiger Verhöhnung
Ward milder Sommer jetzt in Wilhelmshöh'!

O, wenn's nur bliebe! Denn es war nicht lieblich;
Ein Ton war zwischen uns und England süßlich,
Der war schon vielfach manchmal nicht mehr nett;
Wie grüme Nachbarköder murrten, knurrten
In einem Doh, in einem ganz abhurden,
Sich an die beiden Völker um die Welt'.

Man gab sich manchen Tritt und Nasenflüber —
Das sei vergessen! Puntum! Schwamm darüber!
Wir freu'n uns der erwachten Sympathie —
Und weil jaft Birschigkeit, so sei die Worte
Gefüllt, dem Onkel Eduard zum Wohle —
Iwar kam er spät, doch besser spät, als nie!

Begraben sei der Tomahaw, der scharfe
Und aus dem Wandtschranf hol' ich meine Harfe,
Ten Völkerrühmung feiernd, der nun wird —
Was uns indeßen nicht im Bane ganzer
Vulmeergeschwader und Turbinenpanzer
Und anderer Friedensgarantie'n betrüht!

Sie bau'n ja auch — und gleich ein Viertelbunden! —
Sich neue Dreadnoughts, fabelhaft und trugend,
Dah einem schon bei der Beschreibung graunt;
Sie liebten auch noch vielfach anderweitig —
Quand mème: wir drücken doch uns gegenseitig,
Bewanzert zwar, doch liebevoll die Faust!

Und läme weiter nichts in diesem Falle
Heraus, als nach so viel verpöhrter Galle
Gin einzig Tröpflein süßen Honigsüms —
Mir ist's genug, wenn's die Pariser Schreier,
Kollifolier, wie den Arthur Meyer
Und die Krakeler ärgert von den Times!

Trum giebt den Schaumwein jetzt zum Braunebeleger;
Das erste Glas gilt dem erwähnten Neger,
Das zweite gilt dem friedlichen Sympton,
Dah in Europa sich das Wetter bessert!
Das dritte aber, groß und unverwässert,
Gilt Eduard, dem frischverlobteten Ohm!

* Fiedermeier mit ei

Glänzend!

Die nach Berlin, Potsdam und Charlottenburg kommandierten bayerischen Soldaten haben eine Aufbesserung von einem Pfennig täglich zugestimmt erhalten. Das betreffende Kriegsministerialreskript bemerkt dazu:

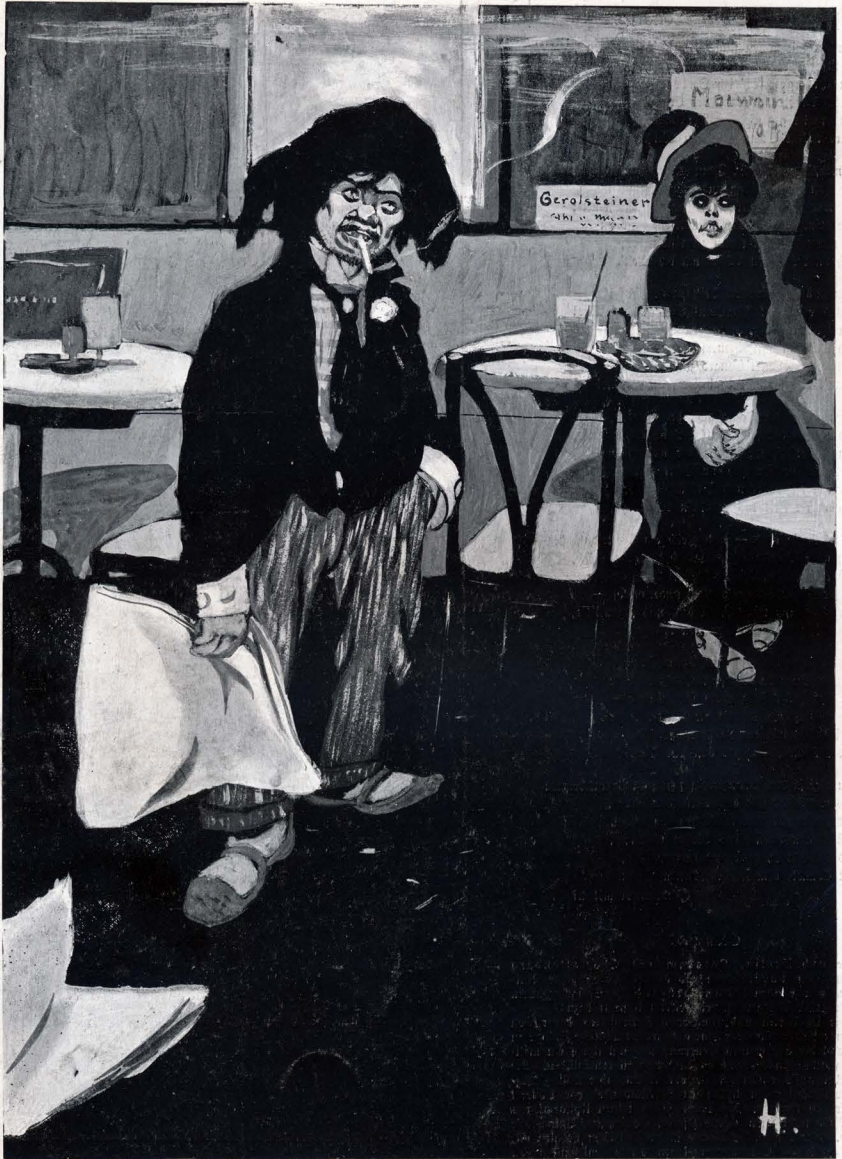
„Die in Berlin und Umgebung stationierten bayerischen Soldaten erhalten namentlich eine nicht unbedeutende Zulage in Anbetracht der allgemeinen Genueung und um ihnen ein militärisch flottes, handesgemäßes Auftreten zu ermöglichen. Sie sind dabei auf's eindringlichste vor einem, ihre Schlagfähigkeit beeinträchtigenden luxuriosen Lebenswandel, vor Völlerei aller Art zu warnen. Die Leute sollen keinen Uniformluxus treiben, sich nicht etwa eigene Pferde, Equipagen, Automobile n. s. w. halten, oder die Nächte in zweifelhaften Lokalen mit der Halbwelt bei Champagnerdelagen verbringen. Hiesig soll die gewährte Zulage nicht miß- sondern lieber zum Besuche guter und belehrender Schauspiele, Opern und Konzerte gebraucht oder auf Sinsen in sicheren Papieren angelegt werden. Nach vor dem Weiten auf den Kennplätzen oder wissen Ban- und Grundstückspekulationen wird gewarnt. Falls dergleichen Zulage die Folge der gewährten Zulage sein sollten, wird dieselbe wieder entzogen. Allenfalls geplante Dankesfundgebungen nimmt das Ministerium als empfangen an.“



Tantalus in Bulgarien
(Zum zwanzigjährigen Regierungsjubiläum)

Erich Wittke

Ach, wie lange sitzt er,
Wedelt er und schwitzt er!
Zwanzig Jahre sind es schon —
Gebt ihm doch die — Königskron!



Hus dem Münchner Quartier latin

Hans Hellwag (München)

„Bis zu meinem zweiundzwanzigsten Lebensjahre studierte ich in Odessa. Da faßte ich den Entschluß, die Kultur auch nach dem Westen zu tragen. Jetzt bin ich hier.“

Herausgeb.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: F. LANGHEINRICH, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Kunstverlag München. Druck von KNORR & HIRTH, k. m. b. H., München. — Geschäftsstelle für Oesterreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Sellergasse 4. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN.